

Joshua Johannes Zoutendijk

„Sei sündlos!“

Exegetische und theologische Rezeption

von 1Joh 1,5-10

bei Martin Luther und Theodor Jellinghaus

mit Blick auf eine ausgewogene

Heiligungslehre

Bachelorarbeit

6601

Theologisches Seminar St. Chrischona

Studiengang: Kommunikative Theologie (BTh)

Erstgutachter: Claudius Buser

Zweitgutachter: Dr. Beat Schweitzer

Abgabetermin: 02.02.2026

Herbstsemester 2025/2026

Zusammenfassung

„Ihr sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist“ (Mt 5,48) – wie ist diese fordernde Aussage Jesu zu verstehen? Sie steht nicht allein in der Heiligen Schrift; an zahlreichen Stellen werden Christen zur Vollkommenheit oder sogar zur Sündlosigkeit aufgerufen. Doch wie geht man verantwortungsvoll mit der Realität um, dass kein Mensch diesem Anspruch gerecht wird? Was bedeutet ein gesunder, biblisch fundierter Umgang mit Sünde im Leben eines Christen? Und ist ein Stand der Sündlosigkeit für Gläubige überhaupt erreichbar?

Die vorliegende Bachelorarbeit widmet sich genau diesen Fragen und untersucht, ob und inwiefern ein sündloses Leben für Christen möglich ist.

Zu Beginn wird dafür die zentrale Bibelpassage aus dem 1. Johannesbrief in Form einer Vers-für-Vers-Exegese analysiert. Dabei wird das *Wandeln im Licht* und der biblische *Umgang mit Sünde* definiert und theologisch verortet.

Anschließend werden zwei unterschiedliche Auslegungstraditionen dieser Textabschnitte dargelegt: zunächst die reformatorische Perspektive Martin Luthers, danach die Interpretation des Theologen Theodor Jellinghaus', der maßgeblich die Heiligungsbewegung des 19. Jahrhunderts prägte.

Diese beiden theologischen Ansätze werden miteinander ins Gespräch gebracht, wobei sowohl ihre Gemeinsamkeiten als auch ihre teilweise erheblichen Differenzen herausgearbeitet werden. Die jeweiligen Auslegungen werden dann anhand der zuvor erarbeiteten Exegese kritisch geprüft, um der zentralen Fragestellung der Arbeit näherzukommen.

Im Anschluss daran werden die theologischen Stärken beider Positionen sowie die Erkenntnisse aus meiner exegetischen Arbeit im Abschlusskapitel für einen Praxistransfer reflektiert und in drei prägnanten Thesen zusammengefasst.

Vorwort

Wie schrecklich muss es sein, als Christ zu leben und dennoch zu glauben, sündlos sein zu müssen! In den letzten Wochen wurde ich in persönlichen Gesprächen immer wieder ermutigt, diese Arbeit und die Frage nach der Sünde im Leben eines Christen näher zu untersuchen. Meine Gesprächspartner kamen aus Gemeinden, in denen es verpflichtend war, an Heiligungsabenden teilzunehmen, um für die kommende Woche als sündlos zu gelten. Wo bleibt da die Freiheit in Christus?

Auf der anderen Seite kennt es jeder Christ, mit immer wiederkehrenden Sünden zu kämpfen und daran beinahe zu verzweifeln, da der Kampf oft hoffnungslos erscheint – zu dieser Gruppe zähle ich mich selbst. Gerade für diese Christen soll die vorliegende Arbeit dienlich sein, damit wir alle – unabhängig davon, aus welcher theologischen Strömung wir kommen – anhand der Sünde das Evangelium tiefer verstehen: wie verloren wir in Wahrheit sind und zugleich, wie sehr wir geliebt und durch Christus gerettet wurden!

So soll diese Arbeit vor allem eines erreichen: Christus als das Allerwichtigste im Leben des Menschen darzustellen, damit wir alle unseren Blick noch viel stärker auf ihn und sein Handeln am Kreuz richten!

Inhaltsverzeichnis

ZUSAMMENFASSUNG.....	2
VORWORT.....	3
INHALTSVERZEICHNIS	4
1 EINLEITUNG	6
1.1 HINFÜHRUNG ZUM THEMA.....	6
1.2 LÖSUNGSVERSUCH.....	7
1.3 ZIEL UND FORSCHUNGSFRAGE	8
1.4 EINGRENZUNG.....	8
1.5 METHODISCHES VORGEHEN.....	9
1.6 INTERESSENTEN U. ADRESSATEN DER ARBEIT	9
2 EXEGESE 1. JOH 5-10	10
2.1 VERFASSERFRAGE.....	10
2.2 ÜBERSETZUNG 1JOH 1,5-10	10
2.3 VERS ZU VERS AUSLEGUNG.....	11
2.3.1 1. Johannes 1,5.....	11
2.3.2 1. Johannes 1,6.....	12
2.3.3 1. Johannes 1,7.....	14
2.3.4 1. Johannes 1,8.....	16
2.3.5 1. Johannes 1,9.....	17
2.3.6 1. Johannes 1,10.....	18
2.4 WANDELN IM LICHT.....	19
2.5 UMGANG MIT SÜNDE	19
3 DEUTUNG LUTHERS	21
3.1 THEOLOGISCHE VERORTUNG LUTHERS	21
3.2 WANDELN IM LICHT.....	21
3.3 UMGANG MIT SÜNDE	23
4 DEUTUNG JELLINGHAUS	27
4.1 EINFÜHRUNG IN DIE HEILIGUNGSBEWEGUNG UND JELLINGHAUS	27
4.2 WANDELN IM LICHT.....	28
4.3 UMGANG MIT SÜNDE	31
5 VERGLEICH UND KRITISCHE WÜRDIGUNG.....	33
5.1 GEMEINSAMKEITEN	33
5.1.1 <i>Gott ist Licht</i>	33
5.1.2 <i>Irrlehrer</i>	33

5.1.3	<i>Sündlosigkeit</i>	34
5.1.4	<i>Christus als Zentrum</i>	34
5.2	DIFFERENZEN	35
5.2.1	<i>Sünde</i>	35
5.2.2	<i>Wandeln im Licht</i>	36
5.3	BEWERTUNG UND EINORDNUNG DER JEWEILIGEN DEUTUNGEN	37
5.3.1	<i>Luther</i>	37
5.3.2	<i>Jellinghaus</i>	39
6	RELEVANZ UND PRAXISTRANSFER FÜR HEUTE	41
6.1	RELEVANZ FÜR CHRISTEN HEUTE	41
6.2	CHRISTUS IM ZENTRUM.....	42
6.3	THESEN	43
7	FAZIT	44
7.1	FÜR DEN CHRISTEN	44
7.2	FÜR DIE GEMEINDE	44
7.3	OFFENE FRAGEN UND WEITERER FORSCHUNGSBEDARF.....	45
7.4	SCHLUSSBEMERKUNG	45
8	LITERATURVERZEICHNIS.....	46
9	PERSÖNLICHE ERKLÄRUNG	48

1 Einleitung

1.1 Hinführung zum Thema

Die Bekehrung eines Menschen hin zu Christus ist der Startpunkt eines vollkommen neuen Lebens. Diese ist von großer Relevanz und Bedeutung für den Christen selbst. Nach reformatorischer Überzeugung wird in diesem Moment dem Menschen die Gerechtigkeit Christi angerechnet (Röm 4,3; 1,17), wodurch ein Mensch Zugang zu Gott hat. Doch was sind die Konsequenzen dieser Bekehrung? In dieser Arbeit wird liegt der Fokus auf Heiligung, da neben der Rechtfertigung, die Heiligung im Alltag eines jeden Christen Raum in dessen Alltag einnimmt. Innerhalb des großen Themenfeldes der Heiligung und die verschiedenen Facetten soll es konkret um die Frage der Sünde gehen. Was ist die Sünde für einen Christen nun noch?

Ich selbst habe gemerkt, dass mir die Existenz der Sünde in meinem Leben immer wieder Fragen aufwirft. Wie kann es sein, dass ich den Heiligen Geist habe und trotzdem noch sündige? Was sagt das über meinen Glauben aus? In meiner Zeit in Australien traf ich Glaubensgeschwister, die von einer Sündlosigkeit sprachen. Aufgrund vom Werk am Kreuz und der Wiedergeburt seien sie Kinder Gottes und dadurch frei von aller Sünde und damit auch frei davon, jemals wieder sündigen zu werden. Sie begründeten es oft mit den Versen aus 1Joh 1,5-10 mit voller Überzeugung darüber, dass nicht nur *sie* frei davon sind, sondern dass *jeder* davon frei werden könne und auch solle. Diese Vorstellung rüttelte an meinem Verständnis von Gnade und Rechtfertigung und zum ersten Mal verspürte ich nicht nur ein Verlangen in mir, sündlos zu sein sondern auch den Glauben daran, dass Heiligung hin zu einem sündlosen Leben möglich wäre.

Vieles habe ich durch die vorherigen Jahre und meine Prägung anders wahrgenommen. So erlebe ich den Kampf gegen die Sünde eher als einen lebenslangen Kampf, da ich als Mensch, solange ich auf dieser Welt bin, immer ein Sünder bleiben werde. Aber welche dieser beiden Strömungen sind nun biblisch vertretbar und gleichzeitig auch realistisch?

1.2 Lösungsversuch

Heiligung und die Frage der Sünde ist in der Kirchengeschichte nichts Neues. Seit der Urkirche ist diese Frage immer wieder ein Thema gewesen und hat durch die Heiligungsbewegung im 19. Jahrhundert bis heute starken Einfluss auf die Theologie; besonders in evangelikalen Kreisen und Pfingstgemeinden.¹ Die Heiligungsbewegung hatte in ihren Anfängen auch in Deutschland und in der Schweiz namenhafte Theologen, die sich als Teil dieser Bewegung für ein gelingendes Leben als Christ einsetzten: So zum Beispiel auch der ehemalige Direktor des Theologischen Seminars St. Chrischonas, Carl-Heinrich Rappard.²

Doch Theodor Jellinghaus ist wahrscheinlich einer der bekanntesten und einflussreichsten Theologen in dieser Thematik, der durch sein Buch *„Das völlige, gegenwärtige heil durch Christum“* eine Dogmatik für diese junge theologische Bewegung mit seiner Auslegung der Heiligung geschrieben hat³. Er war ein lutherischer Theologe, der durch seine Auseinandersetzung mit der Heiligungsbewegung im 19. Jahrhundert zu neuen Ansichten über Sünde und persönliche Heiligung gelangte (mehr dazu in Kapitel 4.1)⁴. In dieser Arbeit soll jedoch nicht nur seine Meinung dargestellt und interpretiert werden, sondern es sollen zwei ganz unterschiedliche Positionen miteinander verglichen werden.

Martin Luthers reformatorische Sicht des Menschen und seiner Heiligung prägt bis heute die evangelische Theologie⁵. So schreibt Luther zum Thema Heiligung in seinem Großen Katechismus: „Denn jetzt bleiben wir halb rein und heilig, damit der Heilige Geist immer an uns arbeitet durch das Wort und täglich Vergebung austeilt bis in jenes Leben, wo es keine Vergebung mehr geben wird, sondern ganz und gar reine und heilige Menschen.“⁶

Da Martin Luther damit zur Quelle der vielen weiteren und bekannten lutherischen Theologen mit solch einer Theologie gilt, macht es Sinn, ihn als Quelle für die theologische Richtung zu nehmen, die nicht von einer Sündlosigkeit spricht.

¹ „Das Werk Theodor Jellinghaus' gilt als theologische Grundlage des „Heilismus“. Es übte großen Einfluss auf die Heiligungsbewegung und die Pfingstbewegung aus, deren Lehre bis heute seine Spuren trägt.“ Vgl. Holthaus, Heil - Heilung - Heiligung, 146.

² Vgl. ebd., 127.

³ Vgl. ebd., 146.

⁴ Vgl. ebd., 147.

⁵ Vgl. Joest; Lüpke, Dogmatik. 2, 102.

⁶ Luther, Großer Katechismus, 91.

Dabei ist klar: Eine gesunde Heiligungstheologie im Blick auf die Sünde, anhand derer man theologische Positionen kritisiert oder würdigt, kommt nicht ohne Gottes Wort selbst aus. Viele biblische Texte behandeln dieses Thema. Die vorliegende Arbeit setzt sich mit 1Joh 1,5-10 auseinander, da Johannes hier konkret das christliche Leben behandelt, das als „Wandeln im Licht“ beschrieben wird. Diese Passage steht vor den bekannteren Stellen in 1Joh 3,6-9 und 1Joh 5,18, welche extreme Heiligungsschriften zur Begründung von Sündlosigkeit heranziehen. Die beiden späteren Stellen müssen jedoch im Lichte des ersten Kapitels gelesen werden, um ihre Bedeutung richtig zu verstehen. Deshalb konzentriert sich diese Arbeit auf das erste Kapitel und nicht auf die beiden späteren Passagen.

1.3 Ziel und Forschungsfrage

Die Bachelorarbeit soll der Bedeutung von 1Joh 1,5-10 näherkommen und verschiedene Interpretationsmöglichkeiten aufzeigen, um nach dem Text näherliegende Antworten auf die Frage der Sündlosigkeit zu finden. Dies will ich erreichen, indem Luther und Jellinghaus vergleiche und ihre beiden Einsichten einordne und versuche von beiden das Beste zu übernehmen.

Die Forschungsfrage dieser Bachelorarbeit lautet also: Welche Erkenntnisse für den Umgang mit Sünde im Alltag eines Christen lassen sich aus einer exegetischen und theologischen Betrachtung von 1Joh 1,5-10 ableiten?

1.4 Eingrenzung

Heiligung, Sünde und der Umgang damit bilden ein ausgesprochen umfangreiches Themenfeld. Luther und Jellinghaus haben beide unzählige Schriften verfasst, die sich mit Sünde, Rechtfertigung und die Heiligung des Christen beschäftigen. Aufgrund dieser Fülle wird in der vorliegenden Arbeit ausschließlich Luthers Kommentar und der Jellinghaus‘ Kommentar jeweils zum 1. Johannesbrief herangezogen und unter der Fragestellung des Umgangs mit Sünde analysiert. Dabei liegt der Fokus nicht auf einer dogmatisch-systematischen Ausarbeitung zum Thema Sünde und Sündlosigkeit, sondern darauf, die biblische Passage auf ihren Inhalt diesbezüglich zu untersuchen.

1.5 Methodisches Vorgehen

Die Antwort auf diese Fragestellung kann nur durch eine faire und ausgewogene Darstellung beider Theologen geschehen, wobei der Vergleich beider Richtungen durch den gleichen Text als Grundlage am sinnvollsten ist.

Deshalb wird zunächst der Bibeltext aus Joh 1,5-10 exegetisch erarbeitet, wobei zwei Schwerpunkte herausstellen. Anhand dieser wird die Auslegung von Luther und Jellinghaus analysiert und ihre Interpretation dargelegt.

Hierbei wird zunächst Luthers Kommentar zum 1. Johannesbrief und ergänzend Aussagen aus weiteren Schriften herangezogen. Ziel ist dabei nicht, Luthers gesamte Theologie darzustellen, sondern seine Auslegung von Joh 1,5-10 darzustellen.

Anschließend wird Jellinghaus' Kommentar zum 1. Johannesbrief analysiert. Im Vordergrund stehen nicht Jellinghaus' Person oder sein späterer theologischer Werdegang, sondern seine Auslegung von 1Joh 1,5-10, da diese, obwohl er seine Ansichten später verwarf, bis heute in der Heiligungsbewegung und Pfingstbewegung wirksam geblieben sind.

Anschließend werden die Interpretationen miteinander verglichen, mit der eigenen Exegese ins Gespräch gebracht und ihre Stärken und Schwächen evaluiert. Daraufhin werden die Erkenntnisse der Arbeit zusammengeführt und Thesen formuliert, die eine Antwort auf die Forschungsfrage darstellen sollen.

1.6 Interessenten u. Adressaten der Arbeit

Diese Bachelor-Arbeit soll sowohl Theologen als auch Laien erreichen, die sich selbst als Christen verstehen und ernstlich den Weg mit Gott gehen obwohl sie immer wieder mit Sünde zu kämpfen haben.

Die Arbeit soll sie zum Nachdenken anregen und auch Menschen helfen, die selbst in Kreisen verkehren, in denen eine Sündlosigkeit gepredigt wird. Durch diese Arbeit soll ein guter Überblick über die Auslegungsbreite von Jellinghaus bis Luther verschafft werden, was in der Debatte der Sündlosigkeit und Heiligung zu einer Sprachfähigkeit verhelfen soll.

2 Exegese 1. Joh 5-10

2.1 Verfasserfrage

Luther sieht im 1. Johannesbrief eine rechtschaffende apostolische Epistel und geht somit von Johannes als Verfasser aus⁷. Jellinghaus folgt dieser Annahme⁸, wodurch beide der traditionellen Kirchenlehre folgen, die besagt, dass der 1. Johannesbrief Teil des Johanneischen Korpus ist. Diese Überzeugung ist, mit Beginn des Holtzmann Kommentars im Jahre 1891, in den letzten beiden Jahrhunderten immer stärker hinterfragt worden.⁹ Dabei bleibt die Beantwortung der Frage des Verfassers des 1Joh für alle Forscher jeder theologischen Richtung ein Abwägen der historischen Wahrscheinlichkeit verschiedener konkurrierender Vorschläge. Buchegger-Müller argumentiert überzeugend aufgrund der äußeren Bezeugungen des 1Joh bei den Kirchenvätern für Johannes als Verfasser des Briefes.¹⁰ Dieser Position wird sich angeschlossen. Die gemeinsame Verfasserannahme ermöglicht es zudem, Luther und Jellinghaus auf hermeneutisch vergleichbarer Grundlage zu begegnen.

2.2 Übersetzung 1Joh 1,5-10

5 Und dies ist die Botschaft, welche ihr gehört von ihm und verkündet zu euch: dass Gott Licht ist und gar keine Dunkelheit in ihm ist.

6 Wenn wir sagen, dass wir Gemeinschaft haben mit ihm und in der Dunkelheit wandeln, lügen wir und tun nicht die Wahrheit.

7 Wenn wir aber¹¹ im Licht wandeln, wie er im Licht ist, haben wir Gemeinschaft miteinander und das Blut Jesu seines Sohnes reinigt uns von allen Sünden.

8 Wenn wir sagen: Wir haben keine Sünde, täuschen wir uns selbst und die Wahrheit¹² ist nicht in uns.

9 Wenn wir bekennen unsere Sünden, ist er treu und gerecht, dass er vergibt unsere Sünden und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.

⁷ Vgl. Luther, Der erste Brief des Johannes. 259.

⁸ Vgl. Jellinghaus, Der erste Brief des Johannes, 7.

⁹ Buchegger-Müller, Die Briefe des Johannes, 31.

¹⁰ Vgl. ebd., 172-180.

¹¹ Ich schließe mich hier der Leseart an, welche „aber“ hinzufügt, da es dadurch inhaltlich deutlich auf Vers 6 mit eingeht.

¹² Eine weitere gängige Leseart fügt nach ἀλήθεια του θεου ein. Sehe ich aber für überflüssig, da klar ist, dass es sich um die Wahrheit Gottes handelt.

10 Wenn wir sagen: wir haben nicht gesündigt, machen wir ihn zum Lügner und sein Wort ist nicht in uns.

2.3 Vers zu Vers Auslegung

2.3.1 1. Johannes 1,5

Und dies ist die Botschaft, welche ihr gehört von ihm und verkündet zu euch: dass Gott Licht ist und gar keine Dunkelheit in ihm ist.

V5 weist durch das *καὶ* syntaktisch auf die ersten vier Verse zurück, fasst diese zusammen und leitet zugleich den folgenden Abschnitt ein: Gott ist Licht. Dieser Satz steht als Kerngedanke über den folgenden Versen und ist somit für die Auslegung der weiteren Stellen im Johannesbrief relevant¹³. Dieser Gedanke ist für T. Thatcher dahingehend bedeutend, weil er darüber berichtet, wie wahrer Glaube und wahre Jüngerschaft auszusehen haben. Deswegen sollten insbesondere Stellen in Kap 3 in Anbetracht des *Wandelns im Licht* gelesen werden, um die Intention von Johannes genau zu verstehen¹⁴. *Gott ist Licht* ist eine der drei Aussagen des Johannes über das Wesen Gottes (Gott ist Geist Joh 4.24, Gott ist Licht 1Joh 1.5, Gott ist Liebe 1Joh 4.16). Diese Aussage bestimmt den folgenden Gedankengang und das ganze Kapitel. Denn aus diesem Licht leitet Johannes direkt und ohne lange theologische Umschweife seine Ethik ab, argumentiert Buchegger-Müller¹⁵. Diesem Gedanken wird sich angeschlossen, da er in den weiteren Versen und Kapiteln das Handeln des Christen immer in Bezug auf Gott als Licht interpretiert und wertet. Was haben die ersten Leser des Briefes darunter verstanden? Nun, diese Frage lässt sich schwer beantworten, da die Vorstellung von Gott als Licht kulturgeschichtlich eine allgemeine war. So fasst Buchegger-Müller zusammen; „Der Gedanke spielt im Corpus Hermeticum und allen gnostischen Texten, aber auch in philosophischen und stark davon beeinflussten jüdischen Texten wie z.B. bei Philo oder in jüdisch-apokalyptischen Texten eine wichtige Rolle.“¹⁶ Auf welche Johannes hier Bezug nimmt, lässt sich nur vermuten. Buchegger-Müller argumentiert überzeugend, dass Johannes hier in Bezug zum AT schreibt und nicht auf gewisse

¹³ Vgl. Schnackenburg, Die Johannesbriefe, 76.

¹⁴ Vgl. Thatcher, The expositor's Bible commentary, 415.

¹⁵ Vgl. Buchegger-Müller, Die Briefe des Johannes, 281.

¹⁶ Ebd., 282.

Strömungen der damaligen Zeit eingeht¹⁷. Johannes hatte Bekannte im näheren Umfeld des Hohepriesters (Joh 18,15f). Dadurch liegt nahe, dass er in den Schriften des AT gut belesen war. Buchegger-Müller geht genauer darauf ein – seiner Argumentation schließe ich mich an.¹⁸ Folglich, ist ein Blick in das AT für das Verständnis seiner Schriften zwingend erforderlich. Licht ist im AT ein häufiger Begriff, seine hebräische Form ist אור und kommt zuerst in Gen 1,3 vor. Es wird im Vergleich zur Finsternis als sehr gut betitelt. אור wird im Verlauf des AT weiterentwickelt und mit Gott verbunden. Dabei wird sowohl sein Wesen als Licht betitelt, als auch sein Erscheinungsbild.¹⁹ Diese beiden Eigenschaften nimmt Johannes in seinem Prolog seines Evangeliums auf, was ein Hinweis auf seinen Gebrauch des ATs ist. Dementsprechend wird deutlich, dass Licht nicht lediglich eine Eigenschaft Gottes beschreibt, sondern seine Gegenwart selbst kennzeichnet: Wo Gott ist, dort ist Licht.²⁰ Schnackenburg verdeutlicht, dass nicht das Licht zur Gottheit erhoben wird, sondern umgekehrt das Wesen Gottes an der Lichtnatur veranschaulicht wird²¹. Johannes verwendet diese Lichtmetapher, um darzustellen wie ein Leben mit Jesus aussieht. Im Licht kann keine Finsternis sein. Dies lässt sich leicht überlesen, hat aber eine große Auswirkung auf die Interpretation von Licht und Dunkelheit in den kommenden Versen. Denn in diesem Bild wird deutlich, dass das Licht, reines Licht ist und somit nicht ein wenig Licht sein kann oder vermischt wird mit Dunkelheit. Es ist entweder Licht oder vollkommene Dunkelheit, nichts zwischendrin.

2.3.2 1. Johannes 1,6

Wenn wir sagen, dass wir Gemeinschaft haben mit ihm und in der Dunkelheit wandeln, lügen wir und tun nicht die Wahrheit.

Wie sieht nun die Gemeinschaft im Blick auf das Licht mit Gott aus? Oder anders gefragt, wie sieht das Leben eines Christen in Bezug auf seinen Lebensstil aus? Κοινωνία (Gemeinschaft) wird hier von Johannes verwendet, welches in den vier Evangelien aber keinen Gebrauch findet. Es scheint, wie Buchegger-Müller andeutet,

¹⁷ Vgl. ebd.

¹⁸ Vgl. ebd.

¹⁹ Vgl. Saebo, THAT, 90.

²⁰ Vgl. Conzelmann, TWNT, 334.

²¹ Vgl. Schnackenburg, Die Johannesbriefe, 77.

erst nach Ostern ein zentrales Kennzeichen für die Christen geworden zu sein.²² Diese Gemeinschaft haben die Jünger mit Jesus gehabt, welcher den Zugang zu Gott ermöglichte. Auch nach Jesu Weggang blieb diese Gemeinschaft mit Gott bestehen und wurde möglich für jeden, der an Jesus glaubt. Johannes beschreibt das in Joh 15 als essenziellen Teil eines jeden Menschen, der ein Jünger Jesu wird. Gemeinschaft mit Gott bedeutet: In Jesus bleiben (Joh 15,1-17) – in einer so engen Gemeinschaft, wie die der Rebe mit dem Weinstock. In dieser Gemeinschaft bewirkt Jesus die Beziehung zu Gott: Das Bleiben in ihm wird also nur durch Jesus möglich und hat das Ziel, Gemeinschaft mit Gott zu haben.²³ Das kritisiert Johannes hier. Wir geben vor, in Gemeinschaft mit Gott zu leben, wandeln aber im Dunkeln. Im Dunkeln zu wandeln bedeutet, sein Leben dort zu führen, wo das Licht nicht ist und man somit keine Gemeinschaft mit Gott hat. Solch ein Lebensstil betitelt Johannes als Lüge. Ψευδόμεθα (lügen) ist dabei nicht nur ein einfaches Lügen wie Schnackenburg feststellt, denn Jesus nennt sowohl den Teufel als auch die Irrlehrer ψευδοῦς (Lügner). So ist dieses Lügen mehr als eine einfache Lüge: Es ist ein boshaftes irreführendes Lügen.²⁴ Johannes macht zudem deutlich, dass man entweder im Licht oder in der Dunkelheit wandelt. Gleichwie Jesus in Joh 15 ein Leben abseits des Weinstocks als unmöglich betitelt, so ist es unmöglich im Licht und gleichzeitig in der Finsternis zu wandeln. Buchegger-Müller knüpft diesen Gedanken an und macht deutlich, dass es dabei nicht um die Frage geht, ob noch Sünde getan wird, sondern darum, ob Gott an- oder abwesend ist im Leben des Menschen.²⁵ Deswegen kann Johannes zu diesem oben genannten harten Begriff der Lüge kommen. Im Licht zu wandeln, bedeutet sein Leben in der Anwesenheit Gottes und in der Wahrheit zu leben. Wer in Sünde lebt, wandelt in der Finsternis und lebt in der Abwesenheit Gottes. Ein Mensch kann nicht zugleich im Licht und in der Finsternis leben – das eine verdrängt immer das andere. Und so ist es auch mit dem geistlichen Leben. Johannes fordert die Menschen dazu auf, sich für eine Seite zu entscheiden. In dieser Gemeinde gab es also Menschen, die von sich sagten, dass sie mit Gott lebten, seine Anwesenheit in ihren Leben hervorheben, aber praktisch nicht das taten, was sie von sich sagten: Wirklich Gottes Anwesenheit in ihren Leben widerspiegeln.

²² Vgl. Buchegger-Müller, Die Briefe des Johannes, 263.

²³ Vgl. ebd., 264.

²⁴ Vgl. Schnackenburg, Die Johannesbriefe, 81.

²⁵ Vgl. Buchegger-Müller, Die Briefe des Johannes, 296.

2.3.3 1. Johannes 1,7

Wenn wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, haben wir Gemeinschaft miteinander und das Blut Jesu seines Sohnes reinigt uns von allen Sünden.

Weil Jesus selbst im Licht ist, können Christen miteinander Gemeinschaft genießen. Er ist der Weinstock und wir sind die Reben. Die Reben haben miteinander Gemeinschaft, weil sie alle an dem einen Weinstock sind. Somit ist es nachvollziehbar, was Johannes in V7 sagt: weil alle Christen zu Jesus gehören, gehört es zu ihrem Wesen dazu, in enger Gemeinschaft mit Jesus und miteinander zu leben. Christsein ist somit nie individuell, sondern immer in der Gemeinschaft zu verstehen. Damit wird das Miteinander der Gläubigen zu einem Kennzeichen aller Christen und ist untrennbar mit dem Wandeln im Licht verbunden. Ermöglicht wird dies allein durch die fortwährende Reinigung von den Sünden durch das Blut Jesu.

Dabei geht es nicht darum, selbst zum Licht zu werden. Buchegger-Müller betont das, indem er klarstellt, dass nur Gott Licht ist. Sein Wesen ist dem Licht gleichzusetzen. Der Mensch kann lediglich Gemeinschaft mit dem Licht haben und darin leben. Er kann es aber nicht *sein*.²⁶ Das Licht Jesu bewirkt bei dem Menschen zusätzlich Sündenerkenntnis. Wandelt man im Licht, so wird die Finsternis, also die Sünde, vom Licht aufgedeckt, sichtbar. Dies wiederum führt dazu, dass man erkennt, wie sehr man das Blut Jesu braucht. Neben dieser Sündenerkenntnis geht es Johannes um das praktische Leben des Menschen. Damit erteilt Johannes gnostischen Strömungen eine klare Absage: Es geht nicht um ein höheres Erkennen des Lichts oder um ein Lichtwerden, sondern um die praktische Frage, wie das Leben als Christ zu gestalten ist. Diese Differenzierung ist von zentraler Bedeutung für das Verständnis des Textes.

Weder eine vertiefte Erkenntnis noch ein weiteres geistliches Erlebnis wird damit thematisiert, sondern das konkrete neue Leben, das mit Jesus gekommen ist, wird hier beschrieben. In diesem Leben reinigt er den Menschen von allen Sünden.

Doch wie ist dieses Reinigen von Sünde zu deuten? Ist der Christ, der im Licht wandelt, nun frei von Sünde und damit sündlos? Buchegger-Müller schließt sich hier der gängigen Meinung der Ausleger an: Die Reinigung von Sünde ist nicht im Bereich der Rechtfertigung zu verorten, sondern im Bereich der Heiligung²⁷. So reinigt das Blut

²⁶ Vgl. ebd., 299.

²⁷ Vgl. ebd., 310.

Jesu den Menschen, der im Licht wandelt, immer wieder neu von Sünden, die die Beziehung und damit die Gemeinschaft mit Gott untereinander stören. Durch diese fortwährende Reinigung wird er immer wieder rein gemacht, um im Licht zu bleiben. Damit stellt sich Johannes klar gegen häretische Strömungen der damaligen wie auch der heutigen Kirche, die von einer Sündlosigkeit des Christen ausgehen.

Denn um in dieser Gemeinschaft zu bleiben, heißt es nicht: Wenn wir im Licht wandeln, wie er im Licht ist, haben wir Gemeinschaft miteinander *und sind rein* von allen Sünden, sondern: *das Blut seines Sohnes reinigt uns* von allen Sünden (vgl. 1Joh 1,7). Wo liegt der Unterschied? Nun, oft entsteht der Eindruck, dass christliche Heiligung wie ein Tauschgeschäft funktioniert: Solange der Christ versucht, im Licht zu wandeln – mehr betet, mehr Zeit mit Gott verbringt – reinigt ihn das Blut Jesu. Wandeln im Licht wird so zur Bedingung der Reinigung. Doch Johannes schreibt nicht: „*damit* das Blut Jesu uns reinigt“ (konditionaler Nebensatz), sondern „*und* das Blut Jesu reinigt uns“ (koordinierte Aussage). Die Reinigung durch das Blut Jesu ist keine Belohnung für geistliche Anstrengung, sondern die bleibende Wirklichkeit für alle, die im Licht wandeln. Wandeln im Licht trägt deshalb nichts zur Rechtfertigung bei – diese ist allein durch Christus vollbracht. Vielmehr beschreibt es das Leben dessen, der bereits gerechtfertigt ist: den Bereich der Heiligung.

Das Licht deckt die Sünde auf, diese wird im Wandeln bekannt und durch das Blut Jesu immer wieder gereinigt. Die Reinigung ist somit Gottes Werk und nicht Folge vom perfekten ethischen Wandeln in Jesus. Dies lässt sich im Kontext der ganzen Bibel vereinbaren und auf den Punkt bringen in folgenden Worten: Gott tut das, was der Mensch selbst nicht zu tun vermag. Kanonisch gelesen und im Zusammenhang der johanneischen Schriften ergibt es daher mehr Sinn, den Blick weg von dem zu richten, was der Mensch leisten muss, und hin zu dem, was Christus bereits getan hat. Wandelt der Christ im Licht, das heißt in Gemeinschaft mit Gott und im Bewusstsein seiner Gegenwart, so reinigt das Blut Jesu ihn, wenn Sünde geschieht. Dieser Vorgang ist als ein kontinuierlicher Prozess zu verstehen: Das Blut Christi reinigt und stellt immer wieder neu Gemeinschaft mit Gott her. Dies entspricht auch dem Bild aus Joh 15, in dem Gott die Rebe beschneidet, damit sie mehr Frucht bringt. Der Christ ist folglich nach seiner Bekehrung weder vollkommen noch sündlos, sondern wird durch Gottes Handeln und durch das Blut Christi am Kreuz zunehmend in diese Gestalt geformt.

Johannes beschreibt hier keine sündlose Existenz des Christen, sondern den Heiligungsprozess. Dass dies keineswegs eine Rechtfertigung für ein beliebiges Leben darstellt, macht V6 unmissverständlich deutlich. Vielmehr geht es Johannes darum, von sich und seinem Tun wegzuschauen und hin zum Blut Jesu zu schauen. Wie das praktisch im Bereich der Sünde aussieht, beantworten die nachfolgenden Verse.

2.3.4 1. Johannes 1,8

Wenn wir sagen: Wir haben keine Sünde, täuschen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns.

V8 greift das auf, worum es in V7 ging. Es ist eine indirekte Ermahnung: Behaupte nicht, sündlos zu sein! Für Buchegger-Müller stellt sich hier die Frage, an wen sich diese Aussage richtet. Entweder wendet er sich gegen die gnostische Sicht, dass Sünde reine fleischliche Sache sei und somit keinen Einfluss auf den Geist habe, oder es ist eine Antwort auf Christen, die behaupten, seit der Taufe sündlos zu sein. Diese beiden möglichen Wege legt er beiseite und geht von einem innerjüdischen Dialog aus. Darin sieht er, dass Johannes an Juden schreibt, die meinen, neben dem Kreuz Jesu einen eigenen Weg zur Reinigung von Sünde zu haben und deshalb behaupten können, sie seien sündlos.²⁸ Schnackenburg hingegen sieht darin die Antwort Johannes' auf die Gnostiker, die davon ausgehen, dass der Pneumatiker (ein solcher, der nur noch im Geiste lebt, nicht mehr im Fleisch) sich gar nicht mehr beflecken könne mit fleischlichen Sünden²⁹. Ob man nun Schnackenburg oder Buchegger-Müller folgt, spielt meines Erachtens keine grossartige Rolle, denn beide sind sich einig darin, dass Johannes klar machen will, dass der Mensch erlösungsbedürftig ist und Jesu Blut am Kreuz braucht. Wie man in V7 gesehen hat, betrifft das auch die, die schon im Licht wandeln. Es geht um Heiligung, nicht um Rechtfertigung. Dabei ist der Mensch nicht verantwortungslos dabei, wie Schnackenburg anmerkt³⁰. Denn das Reflexivpronomen verstärkt den Ausdruck und unterstreicht damit die eigene Verantwortung in diesem Prozess. Weiter argumentiert Schnackenburg, dass die ἀλήθεια, ähnlich wie der Logos, eine von Gott herabkommende Wahrheit ist, die im Menschen als inneres Prinzip wirkt

²⁸ Vgl. ebd., 312.

²⁹ Vgl. Schnackenburg, Die Johannesbriefe, 84.

³⁰ Vgl. ebd., 84.

und ihm die Erkenntnis von Sünde deutlich zu machen. Somit wäre die Behauptung, sündlos zu sein, ein Ausdruck davon, nichts vom göttlichen Wesen in sich zu tragen oder, im Bild gesprochen, nicht im Licht zu wandeln³¹. Er ist Sünder und nicht frei davon! Dem schließe ich mich an. Ob man mit dem *wir* Gnostiker oder Juden anspricht, spielt dabei keine Rolle, da beide von ihrer Sündlosigkeit ausgehen, was das Werk am Kreuz zum einen runterspielt oder gar irrelevant macht.

2.3.5 1. Johannes 1,9

Wenn wir bekennen unsere Sünden, ist er treu und gerecht, dass er vergibt unsere Sünden und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.

In diesem Vers beschreibt Johannes die frohe Botschaft aus dem was in den vorherigen Versen gesagt wurde. Schnackenburg sieht in V9 das Thema „Christ und Sünde im Lichte der Gottesgemeinschaft“³². Darin macht Johannes deutlich, wie man mit der Spannung umgeht, dass einerseits ein sündenfreier Lebenswandel (Wandeln im Licht) erwartet wird, der Christ aber andererseits tatsächlich noch sündigt. Dies ist nichts Neues in der Bibel, Gott erwartet seit der Schöpfung, dass der Mensch ihm gegenüber gehorsam ist, und er schafft es seitdem nicht. So geht es in dieser Bibelstelle nicht darum, dass durch Jesu Werk am Kreuz der Mensch nun plötzlich und ohne Probleme in dieser Gehorsamkeit wandelt. Vielmehr zeigt er auf, was das Kreuz wirklich verändert hat. Gott selbst trägt das Hindernis weg, sofern der Mensch wie in V8 erkennt, dass er Sünder ist. Somit wandelt er in der Wahrheit und Gott stellt das wieder her, was er als Christ getan hat. Anzunehmen, dass ein Christ durch eigene Anstrengungen oder einen zweiten Segen zu einem Leben ohne Sünde kommt, bezeichnet Johannes somit als Lüge. Dies macht der Konditionalsatz deutlich. Daraus lässt sich folgende Aufforderung herauslesen: „Bekennet eure Sünden, sonst lügt ihr!“³³ Denn wer sie nicht bekennt, lügt sich selbst und Gott an, in keiner Sünde zu sein. Eine Sündlosigkeit zu beanspruchen oder anzunehmen ist demnach nicht nur eine Lüge, sondern trennt den Menschen auch von der von Gott geschenkten Vergebung. Dieses Sündenbekenntnis geht der Reinigung und Vergebung voraus. Es ist notwendig, um diese zu erhalten.

³¹ Vgl. ebd., 84.

³² Ebd., 85.

³³ Vgl. Buchegger-Müller, Die Briefe des Johannes, 314.

Dem Menschen, der dies nicht tut, ist nicht vergeben. Somit ist Sündenvergebung nicht universal, sondern für den, der seine Sünde bekennt. Wie in V7 erörtert wurde, geht es hierbei auch um die Heiligung eines schon geretteten Christen. Solchem gilt V9 wie jedem anderen Menschen; Im Licht zu wandeln bedeutet, immer wieder bewusst Sünde zu bereuen, umzukehren und so rein gewaschen zu werden von Jesus. Somit sagt Johannes zum einen, dass Christen und auch Nichtchristen Sünde tun und diese unbedingt bekennt werden muss, und zum anderen, dass nicht sie durch Anstrengung oder anderen Wegen zur Vergebung kommen, sondern allein durch das Blut Jesu am Kreuz.

2.3.6 1. Johannes 1,10

Wenn wir sagen: wir haben nicht gesündigt, machen wir ihn zum Lügner und sein Wort ist nicht in uns.

In V9 zeigte Johannes, wie das Leben eines Menschen aussieht, wenn er seine Sünde bekennt. In V10 zeigt er die Konsequenzen, wenn der Mensch diese Einsicht nicht hat. Thatcher erkennt in diesem Vers eine große Gefahr: Wer sich seiner Schuld nicht bewusst ist und seine Sünde leugnet, hat keine Gemeinschaft mit Gott und steht damit im Widerspruch zu dem, was Gottes Wort hier unmissverständlich lehrt.³⁴ Wenn in V8 auch die Menschen, z.B. Juden, angesprochen werden, die behaupten ohne Jesus sündlos leben zu können, spricht Johannes hier in V10 jetzt deutlich solche an, die behaupten sie würden als *Christen* aktuell keine Sünden begehen. Buchegger-Müller schlussfolgert ähnlich wie T. Thatcher daraus, dass für Johannes dies noch schlimmer ist als die Lüge in V8. Erkennt man nicht an, dass man Christus zur Sündenvergebung braucht, ist man ein Lügner. Hier in V10 geht Johannes einen Schritt weiter. Wenn man als vermeintlicher Christ behauptet keine Sünde zu haben, machen wir zudem Gott noch zum Lügner.³⁵ Keine Vergebung zu benötigen, da man davon ausgeht, sündlos zu sein, ist ein Verleugnen der Worte Jesu. Schnackenburg schlussfolgert daraus zutreffend, dass ein solcher Mensch Gott zum Lügner macht und ihn somit auf die Stufe des Teufels stellt, welcher „Lügner und Vater der Lüge“ genannt wird (Joh

³⁴ Vgl. Thatcher, The expositor's Bible commentary, 432.

³⁵ Vgl. Buchegger-Müller, Die Briefe des Johannes, 317.

8,44).³⁶ Ist man sich dessen bewusst? Indem man die eigene Sünde leugnet, macht man Gott zum Lügner und begeht dabei eine noch viel größere Sünde!

2.4 Wandeln im Licht

Anhand der Bibelpassage wurde deutlich, wie Johannes das Leben eines Christen und sein Wandeln im Licht deutet. Mit der Wortbedeutung des Lichts, allen voran ihre Eigenschaft die Dunkelheit zu erhellen, ist ein hauptsächlicher Aspekt des Wandeln im Licht, die Aufdeckung der Sünde. Wenn in ihm keine Finsternis sein kann und der Mensch zu Gott kommt, wird seine Fehlbarkeit offenbar und seine Sündhaftigkeit tritt zutage. In diesem Wandel sind somit die Sündenerkenntnis und die dazukommende Buße unentbehrlich. So kann, wie erwähnt, dieser Wandel unter folgender Aufforderung stehen: „Bekennet eure Sünden, sonst lügt ihr!“³⁷ Somit bildet die Erkenntnis der fortwährenden eigenen Sündhaftigkeit die grundlegende Voraussetzung für die Beziehung des Menschen zu Gott. Erst durch dieses Erkennen wird das Werk Christi am Kreuz existentiell bedeutsam, da dem Menschen bewusst wird, wie sehr er auf Gottes Vergebung und Erlösung angewiesen ist. Diese Einsicht bleibt jedoch nicht rein theoretisch, sondern führt in der Praxis dazu, das zu wollen und zu tun, was dem Licht entspricht. Der Wandel im Licht beginnt daher mit der Wahrnehmung der Finsternis im eigenen Leben, schließt die durch Christus geschenkte Vergebung und Reinigung ein und mündet in eine zunehmend veränderte Lebensweise, die im Licht und in dankbarer Antwort auf die Liebe Gottes gestaltet wird. Grundlage dieses Vertrauens ist die Zusage, dass Gott dem Menschen treu und gerecht begegnet.

2.5 Umgang mit Sünde

Des Weiteren erläutert Johannes wie das Leben eines Christen im Lichte des Kreuzes aussieht: Wie im AT ist das Ziel, in Gehorsamkeit zu Gott zu leben, welches Johannes als „Wandeln im Licht“ beschreibt. Diese Gehorsamkeit äußert sich nach wie vor darin, dass der Mensch heilig und sündlos vor Gott stehen und leben soll.

Wie in V8 und V10 dargelegt ist dies jedoch nicht möglich. Diese Spannung lässt sich nur durch die Heilstat Jesu Christi auflösen. Gerade weil der Mensch nicht in der Lage diesen Anspruch Gottes zu erfüllen, sendet dieser seinen eingeborenen Sohn, um die

³⁶ Vgl. Schnackenburg, Die Johannesbriefe, 88.

³⁷ Vgl. Buchegger-Müller, Die Briefe des Johannes, 314.

dadurch entstehende Trennung von Mensch und Gott zu überwinden. Es geht also sehr deutlich nicht darum, eine Sündlosigkeit auf Erden zu erreichen, sondern gerade um die Anerkennung der eigenen Sündhaftigkeit. Sünde muss erkannt und bekennt werden, damit Reinigung und Vergebung passieren kann. Tut der Christ das nicht, lügt er die Notwendigkeit des Blutes Jesu und bleibt somit in seiner Sünde. Auf Christus zu schauen, in seinem Wort zu bleiben und dadurch im Licht zu wandeln, bedeutet, im Bewusstsein zu leben, dass das Blut Christi den Gläubigen immer wieder neu reinigt, wenn er in Sünde fällt. Zum Sündenbekenntnis gehört daher nicht allein das Aussprechen einzelner Verfehlungen, sondern auch die Erkenntnis der eigenen grundlegenden Fehlbarkeit und der bleibenden Angewiesenheit auf Vergebung. Durch diese Erkenntnis wird in dem Blut Jesu Gottes Liebe noch viel deutlicher für den Menschen, der seine Sündhaftigkeit erkennt. Denn er ist viel verlorener als das er sich vorstellen könnte, doch gleichzeitig umso geliebter, da das Blut Jesu immer wieder ihn rein macht und die Gemeinschaft mit Gott trotz seiner Fehlbarkeit ermöglicht. Ein Lebensstil, der Sünde gedankenlos praktiziert und sich dabei auf eine vermeintlich automatische Vergebung Gottes beruft, ist damit ausgeschlossen. Zugleich zeigt eine übermäßige Überraschung oder Empörung über das eigene Versagen, dass die Tiefe der eigenen Sündhaftigkeit noch nicht hinreichend erkannt wurde. Gerade die ehrliche Sündenerkenntnis führt dabei nicht in die Resignation, sondern eröffnet den Weg zur Freiheit in Christus und ist somit der Anfang des neuen Lebens welches Jesus geschenkt hat.

Im Folgenden werden nun die Deutungen Luthers und Jellinghaus' nacheinander dargestellt mit dem Fokus auf die beiden Schwerpunkte „Wandeln im Licht“ und „Umgang mit Sünde“.

3 Deutung Luthers

3.1 Theologische Verortung Luthers

Als einer der tieferliegenden Gründe für Luthers Klostereintritt gelten vor allem seine Anfechtungen. In dieser Zeit war die Suche nach dem gnädigen Gott für ihn von grundlegender Bedeutung, da er nach seinem Empfinden Gott nicht gerecht wurde. Die spätmittelalterliche Theologie war dabei stark von der Vorstellung beeinflusst, dass der Mensch aus eigenen Kräften Gott lieben könne, wie Bernhard Lohse ausführlich darlegt.³⁸ Luther sieht dies völlig anders. So schreibt er in seinem großen Katechismus in Bezug auf die zehn Gebote, „dass aller Menschen Vermögen viel zu gering und schwach ist, sie zu halten“³⁹. Weiter führt er aus, dass trotz der Vergebung der Sünden in Christus der Mensch niemals ohne Sünde des Fleisches wegen ist und grenzt sich dadurch klar von einer Sündlosigkeit ab. Vielmehr sieht er den Heiligen Geist am Werk in jedem Christen, der ihn zur völligen Heiligung im ewigen Leben führt⁴⁰.

Vor dem Hintergrund dieses Wissens, wird nun seine Auslegung zu den behandelten Versen gelesen.

3.2 Wandeln im Licht

Luther fängt damit an, zu definieren was Licht ist. Dieses Licht ist Gott und durch dieses Licht können die Menschen sehen und erkennen, was Jesus am Kreuz getan hat. Somit wird die Hauptverkündigung dieser Stelle für Luther, dass dieses Licht dem Menschen die Augen darüber öffnen sollte, dass sie Sünder sind.⁴¹ Ohne dieses Licht würden sie nicht erkennen können, dass sie Sünder sind und Jesus brauchen. Durch das Kommen des Lichtes in Jesus, wie es Joh beschreibt, wird das deutlich. Die Adressaten des Briefes sind für Johannes klar die Schwärmer der damaligen Zeit, die die Gottheit Christi leugneten. Solche also, die im Licht nicht Jesu Werk und somit Gottes Werk am Kreuz sehen, sind Lügner, damals wie auch zu seiner Zeit.⁴² Denn nur in Jesus ist das Licht, in seinen Worten und seiner Verkündigung. Somit wird das Wandeln im Licht für Luther auf Christus allein gerichtet. Dabei kritisiert er die Kirche

³⁸ Vgl. Lohse, Martin Luther, 35.

³⁹ Luther, Großer Katechismus, 81.

⁴⁰ Vgl. ebd., 91.

⁴¹ Vgl. Luther, Der erste Brief des Johannes. 271.

⁴² Vgl. ebd., 271.

seiner Zeit, allen voran das Mönchstum: denn Sie stellen Gesetze und Regeln auf, um einen vermeintlichen Weg zu Gott aufzuzeigen, der Christus ausschließt. Jeder der sowas tut, ist für Luther klar in der Finsternis da einen zusätzlichen Weg zu Gott gepredigt wird, welcher nicht Christus allein ist.⁴³ Menschen, die also im Licht wandeln sollen, es aber nicht in Christus tun und einen eigenen zusätzlichen Weg erfinden, wandeln in der Finsternis. Somit ist das Wandeln im Licht verwoben mit Christus. Wie argumentiert Luther? Das Licht soll, wie erwähnt, den Menschen die Augen für ihre Sünde öffnen. Fängt man also an, das Wandeln im Licht gleichzusetzen mit einem perfekten sündlosen Leben, erkennt man die Botschaft Christi und sein Blut nicht an. Man fokussiert sich gegenteilig auf das, was Johannes eigentlich zu sagen vermag argumentiert Luther. Im Licht zu wandeln ist zuallererst das Anerkennen, dass man Sünder ist und bleibt.⁴⁴ Dabei greift er die Schwärmer seiner Zeit konkret an. Solche die sagen, sie würden im Licht wandeln und keine Schwachheit in sich haben. Johannes deckt seines Erachtens die Unreinheit derer auf, die ihre Schwachheit nicht tragen wollen und somit in ihrer Unreinheit bleiben, weil sie die Sünde, die sie haben nicht erkennen. Johannes aber, so Luther, sagt: „Seht zu. Dass ihr bei dem Worte bleibt. Dann braucht ihr euch um die Sünde nicht zu kümmern.“⁴⁵

So sagt der Christ von sich: ich bin stetiger Sünder, der Schwärmer hingegen: komm an diesen Ort und befolge diese Regeln und du wirst im Licht sein. Dabei erkennt Luther oft einen Unterschied darin, wie Sünde definiert wird. Für Luther ist klar: Johannes macht keine Unterschiede in seiner Definition von Sünde. Sünde ist Sünde.⁴⁶ Zudem hat Sünde in Luthers Verständnis eine enorme Tragweite und Auswirkung auf das Leben: Es ist Verdammnis vor Gott und nicht nur ein Mangel, wie es Zwingli nennt.⁴⁷ Vor diesem Herunterspielen der Sünde warnt Luther klar. Denn fängt man an die Sünde als etwas anderes zu definieren, das nicht die Verdammnis vor Gott bringt, nimmt man sie weniger ernst und hört auf wachsam vor ihr zu sein. Genau das soll eine gesunde Sündenlehre hervorbringen: Wachsamkeit vor der Sünde, die dazu führt, dass man bei seiner Sünde betrübt wird, aufgrund ihrer Auswirkungen (Mt 26,41).⁴⁸

⁴³ Vgl. ebd., 273.

⁴⁴ Vgl. ebd., 272.

⁴⁵ Ebd., 274.

⁴⁶ Vgl. ebd., 282.

⁴⁷ Vgl. ebd., 276.

⁴⁸ Vgl. ebd., 277.

Sünde ist nicht einfach heilbar oder bezwingbar, sondern wie ein Gift tief im Menschen verankert.

Was ist Luther zufolge nun das Wandeln im Licht, neben der Sündenerkenntnis? Sich zurücklehnen und schlafen da man schon gerecht ist? Diesem stellt er sich bewusst entgegen. Es ist vielmehr ein Wandeln mit Jesus im Blick. In diesem Wandeln im Licht bleibt der Mensch „auf der Mitte des Weges, weil du Christus allein gerecht bist“⁴⁹. Der Blick wird für Luther nicht auf sein Handeln gelegt, sondern auf das Blut Christi, wie Johannes in V7 schreibt. Es dreht sich alles um die Tat am Kreuz und nie um das, was man tut. Er verbindet die Rechtfertigung mit der Heiligung, indem er das Kreuz in den Mittelpunkt stellt. So geschieht Heiligung dann, wenn weder ein Leben in Stolz (Sündlosigkeit) noch in Verzweiflung (nicht gerechtfertigt) gelebt wird.⁵⁰ Für ihn ist klar: Das Wandeln im Licht ist geprägt von Sündenerkenntnis und der Erkenntnis der Vergebung. Diese Vergebung ist hierbei keine theologische Meinung, sondern Gottes Wahrheit. Dieser Wahrheit sollen wir ganz gewiss sein, denn sie kommt von Gott und nicht von Menschenhand wie die Regeln und Gesetze der Mönche. Hört man diese Wahrheit, kann man für LUTHER nun eines tun: „Da bete ich ihn voller Wahrheit an, preise nämlich seine Gottheit, seine Gerechtigkeit.“⁵¹

Wandeln im Licht fängt somit bei der Sündenerkenntnis an und endet in Demut und schaut dann auf das Blut Christi, welches in Dankbarkeit und Lob übergeht.

3.3 Umgang mit Sünde

Wie ein roter Faden ziehen sich die Sündenerkenntnis und die Verdorbenheit des Menschen durch Luthers Epistelauslegung. Wie ist nun anhand der behandelten Verse mit dieser Erkenntnis umzugehen? Luther legt grundlegend fest, dass das Königreich Christi ein Reich der ständigen Vergebung sei, da Sünde immer noch Teil von gläubigen Christen ist. Dies wird für ihn insbesondere durch Röm 7 deutlich, wo Paulus den inneren Kampf des Menschen beschreibt. Somit ist der Umgang mit Sünde ein relevantes Thema für Luther, da er diesen Kampf kennt und ihn als innere Unruhe beschreibt, die den Christen ständig begleitet.⁵²

⁴⁹ Ebd., 279.

⁵⁰ Vgl. ebd., 279.

⁵¹ Ebd., 281.

⁵² Vgl. ebd., 275.

Im Königreich Christi lebt der Christ somit in einer bleibenden Spannung: dem Wunsch, nicht zu sündigen, und der Realität, es dennoch immer wieder zu tun. Luther führt diesen Gedanken konsequent weiter und geht so weit, dass der Mensch selbst bei einer gerechten Tat auf irgendeine Weise von der Sünde beeinflusst ist.⁵³ Zwar ist der Mensch gerecht vor Gott, doch sein Fleisch kämpft täglich gegen den Geist, um ihn zu Fall zu bringen. Dass ein solcher Kampf zum Alltag eines Christen gehört, ist für Luther anhand zahlreicher weiterer biblischer Zeugnisse erkennbar. So verweist er auf König David, der trotz des Geistes Gottes Ehebruch mit Batseba begeht und Mord verübt. Allen voran zieht er, wie bereits erwähnt, Röm 7 herbei, um den geistlichen Kampf zu beschreiben, welcher in Gal 5,17 als der Kampf vom Fleisch gegen den Geist beschrieben wird.⁵⁴ Wie nun ersichtlich wurde, ist es für Luther klar, dass dies ein lebenslanger Kampf für jeden Christen ist.

Weil der Christ nicht immun gegen die Sünde ist und selbst bei einer gerecheten Tat von Sünde beeinflusst sein kann, kann sowohl der Papst, so Luther, als auch sonst ein anderer Mensch nicht fehlbar sein, wodurch Menschenwort niemals mit Gottes Wort gleichgesetzt werden sollte. Zur Begründung greift Luther den Konflikt zwischen Paulus und Petrus auf (Apg 14). Petrus verleugnet durch sein Verhalten das Evangelium und heuchelt. Paulus stellt ihn zurecht, woraufhin Petrus umkehrt. Gerade diese Begebenheit ist für Luther ein deutlicher Beweis dafür, dass jeder Christ und auch der Papst Vergebung benötigt, weil man weiterhin sündigen kann.⁵⁵

Luther setzt sich auch mit der Sündenlehre des Augustinus auseinander und betrachtet diese kritisch. Augustinus unterscheidet zwischen *Sünde haben* und *Sünde tun*. Eine solche Unterscheidung führt dazu, dass Christen beginnen, ihre offensichtlichen Sünden zurückzudrängen, da sie davon ausgehen, diese aus eigener Kraft besiegen zu können, etwa durch strenge Regeln, wie im Mönchtum. Dadurch, so Luther, geschieht die größte Sünde: Der Mensch versucht erneut, sich selbst zu rechtfertigen, und wandelt nicht mehr im Licht, sondern in der Finsternis. Somit schließt Luther die Tür für eine Unterscheidung von Sünde etwa in Alltagssünden oder willentliches Sündigen. Denn ein solches Denken unterläuft die schwere jeglicher Sünde zu erkennen und erzeugt den Gedankengang, durch Disziplin und geistlichen Praktiken Herr über der Sünde zu

⁵³ Vgl. ebd., 276.

⁵⁴ Vgl. ebd., 282.

⁵⁵ Vgl. ebd., 278.

werden.⁵⁶ Der richtige Umgang mit der Sünde ist für Luther daher eindeutig: Der Mensch soll erkennen, dass er weiterhin sündig ist, sich vor dem Kreuz demütigen und auf die Liebestat Christi vertrauen. Auch hier richtet sich Luther gegen die Schwärmer, die behaupten, seit der Taufe nicht mehr gesündigt zu haben da sie die Schwäche der Natur abgelegt hätten.⁵⁷

Gerade solche Menschen hatte Johannes im Blick, um ihnen aufzuzeigen, dass sie die größte Sünde begehen, indem sie ihre eigene Sündhaftigkeit nicht erkennen. Luther erläutert immer wieder, wie wichtig es sei, die Sündhaftigkeit zu erkennen und wie verwerflich eine andere Meinung ist. Zu sagen, man habe keine Sünde „ist eines mit der Aussage *Wir sind in Sünden*“⁵⁸. Abschließend kann man Luthers Gedanken zur Sünde in einem Satz zusammenfassen: „Das Wesen der Sünde zu erkennen, ist wirklich eine ganz große Sache.“⁵⁹

Doch wie soll konkret mit der Sünde umgegangen werden? V8 ist hierfür von zentraler Bedeutung für Luther. Dass der Christ weiterhin sündigt, soll ihm zugleich Trost und Gewissheit schenken, dass er nicht aus dem Heil gefallen ist. Denn Johannes sagt eben indirekt, dass ein Christ nicht frei von dem Sündentun ist.⁶⁰ So ist Sünde im Leben eines Christen für Luther kein Zeichen endgültiger Verdorbenheit, sondern gehört zum fleischlichen Leben, bis dieses im ewigen Reich vollendet wird. Der Christ soll daher weder stolz werden noch verzweifeln darin, denn das Blut Christi ist beiden Errettung: dem Stolzen, auf das er sich selbst nicht rechtfertigen kann und dem Verzweifelten die Sicherheit, dass das Blut Christi schon alles bezahlt hat.⁶¹

Weiter führt er aus, dass wenn der Mensch in Sünde fällt, er diese weder vertuschen noch verharmlosen, sondern vor Gott bekennen soll. Dabei erkennt der Christ, dass das Blut Christi ihn reinigt und ihn gerecht macht. Ihm ergeht es so wie David, zeigt Luther, der von Nathan gesagt bekommt: „Du bist gerecht und sollst leben, weil du deine Sünden bekannt hast.“⁶²

⁵⁶ Vgl. ebd., 282.

⁵⁷ Vgl. ebd., 276.

⁵⁸ Ebd., 279.

⁵⁹ Ebd., 282.

⁶⁰ Vgl. ebd., 276.

⁶¹ Vgl. ebd., 277.

⁶² Ebd., 281.

Somit ist der Umgang mit Sünde eng mit dem Wandeln im Licht verbunden. Erkennt er Sünde, schaut der Mensch nun auf Christus und folgendes geschieht: weg vom eigenen Tun, hin zu Christus und zu seinem Handeln am Kreuz. Dieses Handeln am Kreuz wird relevant für den Menschen, solange er lebt. So beschreibt Luther den Christen folgendermaßen: „Er ist ein gerechter Mensch, fromm und heilig, nämlich durch den Geist selig, ein Sohn Gottes. Aber im Fleisch hat er immer noch Sünde und sündigt auch und bedarf jeden Tag seines Gottes“.⁶³ Dieser Satz bringt Luthers Umgang mit Sünde in seinem Leben gut auf den Punkt. Sünde ist Teil des alltäglichen Lebens, damit Gott auch Teil des alltäglichen Lebens bleibt und keiner Stolz noch verzweifeln kann. Dass dies ein täglicher Kampf ist, ist für Luther glasklar. Dass der Mensch diesen Kampf nicht alleine kämpfen muss, verdeutlicht seine Auslegung aus V10:

„Das beste Heilmittel gegen die Sünde, das sofort zur Stelle ist, ist, das Wort Gottes zu meditieren, in welchen Anfechtungen auch immer das geschehen mag.“⁶⁴ Somit ist der alltägliche Kampf neben dem Sündenbekenntnis geführt im Lesen der Bibel. Im Umgang mit Sünde ist die Bibel Gottes Kraft welche Hilfe schenkt in Zeiten der Versuchung.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Umgang mit der Sünde im Verständnis Luthers in der Buße vor Gott gründet, im Bleiben im Wort Gottes und vor allem in der klaren Erkenntnis der eigenen Sündhaftigkeit. Diese erkennt der Christ offen an, verfällt dabei jedoch nicht in Verzweiflung, sondern richtet seinen Blick auf den Gnadenort Christi, an dem ihm immer wieder neu Vergebung zugesprochen wird.⁶⁵ Somit soll der Christ von sich selbst wegschauen und seinen Blick auf das Blut Christi richten, das ihn reinigt.

⁶³ Ebd., 283.

⁶⁴ Ebd., 282.

⁶⁵ Vgl. Ebd., 284.

4 Deutung Jellinghaus

4.1 Einführung in die Heiligungsbewegung und Jellinghaus

Es ist das Jahr 1840 in Amerika. Knappe 50 Jahre nach dem Tod J. Wesleys fängt eine neue Bewegung an, sich innerhalb seiner gegründeten Kirche zu formen. Wo Wesley von einer völligen Heiligung und christlicher Vollkommenheit auch im Sinne einer vollkommenen Sündlosigkeit, die in Christus verankert sei, sprach, entwickelt sich in den *camp meeting revivals* eine neue extremere Form der Heiligung. Die Rechtfertigung des Sünders wurde nur noch als erste Stufe der Glaubenskarriere gesehen, wie Fleisch formuliert, welche „ohne die notwendige zweite Stufe der persönlichen Anstrengung unter Mitwirkung des Heiligen Geistes stark abgewertet wurde“.⁶⁶ Diese Bewegung entwickelte sich und wurde spätestens durch den Laienprediger Robert Pearsall Smith und seiner Frau Hannah Whitall Smith in Europa relevant. Diese verkündigten mit großem Erfolg die einfache Botschaft über die jetzige Errettung Jesu für den Menschen. In Deutschland stand man dieser jedoch kritisch gegenüber, so sei dieser methodistische Unfug irrelevant, welcher nur die Ordnung störe. Und warum sollte aus England eine neue Lehre kommen, wenn doch das deutsche evangelische Christentum für alle anderen ein Vorbild sei?⁶⁷ Neben dem Mainstream-Umgang mit der neuen Lehre entwickelte sich trotz der Widerstände auch eine Erweckungsbewegung in Deutschland, an der Jellinghaus großen Anteil hatte. So verfasste er das bis dato erste theologische Grundlagenwerk, welche die reformatorische Rechtfertigungslehre mit der nun neuen Heiligungslehre verbinden sollte. In der Schweiz und auf St. Chrischona hatte diese Bewegung durch C.H. Rappard Anschluss gefunden, der für die Pilgermission diese Lehre als Grundlage für die Ausbildung der Prediger verwendete.⁶⁸

Was war nun diese grundlegende Lehre von den Smiths, die Jellinghaus beeinflusste? Sie hatten den Eindruck, man sei nach der Reformation in der Rechtfertigungslehre stehen geblieben. So war die Heiligungslehre eine Reaktion gegen die Anschauung, dass das Christenleben ein Abwechseln zwischen dem Sündigen und Bereuen sei. Er sah vielmehr, dass Jesus den Menschen aus solch einem Leben im Hier und Jetzt erlöst

⁶⁶ Vgl. Fleisch; Ohlemacher, Die Heiligungsbewegung, XIV.

⁶⁷ Vgl. ebd., XV.

⁶⁸ Vgl. ebd., XVI.

habe. Diese Erlösung nannte Smith *higher life*: ein Leben welches nicht in diesem Wechsel, sondern in der Ruhe des fortwährenden Sieges Christi gelebt wird.⁶⁹ 1874 begegnet nun Jellinghaus dieser Lehre, als er zu einer Heiligungskonferenz in Oxford reiste. Zuvor geplagt von persönlichen Leid, fand er in Oxford „viel mehr, als [...] [er] je von Wirkungen des heil. Geistes für eine christliche Versammlung zu erhoffen und zu erbitten gewagt habe.“⁷⁰ Aufgrund dieser Erfahrung und Erkenntnis schrieb er 1880 die erste Auflage seines Werkes „*das völlige gegenwärtige Heil durch Christum*“, welches als opus magnum der deutschen Heiligungsbewegung zählen sollte. Ziel dieser Abfassung war die Verbindung zwischen Rechtfertigungs und Heiligungslehre, in der er keinen Zustand der Sündlosigkeit vertrat, sondern dass der Mensch ein siegreiches Heilungsleben führen könne, da Jesus auch die Macht der Sünde über den Menschen gebrochen hatte.⁷¹ In den neuen Auflagen seines Hauptwerkes erkennt man einen immer größer werdenden Abstand zu den Lehren des Pearsall Smiths, welche er mit der Dauer auch kritisierte. Sein Werk wurde in der akademischen Welt kaum zur Kenntnis genommen; für die Heiligungsbewegung wurde sie jedoch zum Standardwerk.⁷²

Gegen Ende seines Lebens kamen immer stärkere Zweifel an seinem Lehrsystem auf, welche im kompletten Widerruf seiner Lehre endete. Bis heute sind die genauen Gründe dieses Wandels nicht vollends geklärt. Unbestritten ist jedoch, dass Jellinghaus großen Einfluss auf die Gemeinschaftsbewegung hatte und ihr eine theologische Fundierung für Lehren gab, die bis in die heutige Zeit relevant sind.⁷³

4.2 Wandeln im Licht

Für Jellinghaus ist V5 für den ganzen Joh Brief von elementarer Bedeutung: Der gesamte Brief soll im Lichte dieses Verses gelesen werden. Zudem werde an dieser Stelle deutlich, dass Johannes hier an Irrlehrer schreibt, die behaupten in Gemeinschaft mit Gott und in seiner Erkenntnis zu leben, aber gleichzeitig noch in offenbaren Sünden leben und somit sagen, dass wahres Christentum mit einem Leben in Sünde verträglich sei. Mit diesen grundlegenden Gedanken sollen nun die kommenden Verse ausgelegt

⁶⁹ Vgl. ebd., 23.

⁷⁰ Jellinghaus, „Lebens Erfahrungen“, des Christen Glaubensweg. 38.

⁷¹ Vgl. Holthaus, Heil - Heilung - Heiligung, 151.

⁷² Vgl. ebd., 152.

⁷³ Vgl. wbd., 159.

werden.⁷⁴ Gott mache das Wandeln im Licht erst möglich, so Jellinghaus. Denn in der Aussage des Johannes sieht er ein wahres Bild der Bibel über Gott und den Menschen. Wie der Mensch ohne die Sonne nichts sehen kann und blind ist, auf gleiche Weise ergeht es den Menschen ohne Gott in ihrem Leben. Gott öffnet somit dem Menschen durch sein Wesen die Augen, um alle geistlichen Dinge zu erkennen. Nur dadurch kann der Mensch in diesem Licht wandeln und er fängt an in diesem Licht zu denken und zu fühlen bis dahin, dass sein Wollen verändert wird, dass er nur noch das will, was Gott will.⁷⁵ Die Finsternis ist das Böse, welches keinen Platz im Licht haben kann. Diese Finsternis ist für ihn ein Leben in Bosheitsünden. So gibt es verschiedene Sündenarten, welche im nächsten Abschnitt erläutert werden.⁷⁶

Ein richtiges Christenleben für Jellinghaus ist allein durch das Wandeln im Lichte möglich. Wie sieht dieses Leben nun aus? Es ist ein Leben, welches nicht nach der Bekehrung aufhört, sondern erst angefangen und sich in Kraft fortwährend weiter offenbart. Der Christ bleibt somit nicht stehen, was für ihn zwangsläufig ethische Veränderungen mit sich bringen muss. Somit ist für ihn klar, wen Johannes als Lügner betitelt: Solche, die sagen, im Licht zu wandeln, dabei aber in willentlichen bewussten Sünden laufen. Diese werden fortdauernd toleriert. Solche seien für Johannes klare Lügner und wandeln nicht im Licht.⁷⁷

In V7 geht Johannes ins positive Beispiel über, welches Jellinghaus folgendermaßen versteht: So versteht er den Lichtwandel als ein fortwährendes Leben aus der Erkenntnis Christi als des Erlösers von aller Sünde, der im Wort Gottes offenbar wird und den Gläubigen reinigt. Dieser Lichtwandel ist gekennzeichnet durch eine ungeteilte Hingabe an Christus sowie durch Vertrauen und Gehorsam ihm gegenüber. Auf diese Weise bleibt der Christ trotz realer Sünde in der Gemeinschaft mit dem heiligen Gott, da er sein Leben beständig dem reinigenden Licht Christi aussetzt.⁷⁸ Dieser Lichtwandel, der von dem gehorsam und Vertrauen Jesu gegenüber geprägt ist, schafft erst den Raum für wahre Gemeinschaft, die geprägt ist von gemeinsamen geistlichen Erfahrungen, Gebetserhörungen und lebendigen Glauben. In dieser Gemeinschaft erfährt nun

⁷⁴ Vgl. Jellinghaus, Der erste Brief des Johannes, 14.

⁷⁵ Vgl. ebd., 15.

⁷⁶ Vgl. ebd., 15.

⁷⁷ Vgl. ebd., 16.

⁷⁸ Vgl. ebd., 18.

der Christ die reinigende Kraft des Blutes Jesu.⁷⁹ Jellinghaus definiert das Blut Christi in bewusster Abgrenzung zur anselmischen Versöhnungslehre, die er als ein primär juristisches Verständnis eines stellvertretenden Straftodes Christi kritisiert. Nach Jellinghaus greift dieses Modell zu kurz, da es nicht ausreichend berücksichtigt, dass Christus durch sein Blut nicht nur Vergebung der Sünden erwirkt, sondern auch die Macht der Sünde bricht, das Herz reinigt und den Gläubigen dadurch befähigt, in fort-dauernder Reinheit zu leben.⁸⁰ Die Heilige Schrift spricht nach Jellinghaus daher nicht nur von Sündenvergebung, sondern auch von der fortwährenden Reinigung des Herzens sowie von der realen Überwindung der Sünde und des Teufels, wofür er unter anderem Hebr 9,14 anführt. Das Blut Christi ist demnach nicht nur Grundlage der Vergebung, sondern zugleich wirksame Kraft zur Befreiung von der Herrschaft der Sünde und zu einem Leben in Gerechtigkeit und Reinheit. Im Gegensatz zu dieser Auslegung sieht er die gängige seinerzeit verbreitete Auslegung des V7, welche er kritisch einordnet: „Nachdem das Blut Jesu uns von aller Sündenschuld gereinigt hat, so wandeln wir als Gotteskinder im Licht und haben Gemeinschaft untereinander. Wer aber sagt, er habe keine Sünde, d. h. er tut nicht fortwährend Sünde, der verführet sich selbst und die Wahrheit ist nicht in ihm.“⁸¹ Eine solche Auslegung geht seines Erachtens mit dogmatischen vorausgehenden Meinungen an den Text, wodurch sie das Blut Jesu nur auf die Vergebung hier reduzieren und die Reinigung unerwähnt lassen. Es lässt den Christen bei der Vergebung stehen und zeigt nicht auf, wie dieser Sieg fortwährend für den Christen nun Realität ist. Nach Jellinghaus deutet diese Lehre die Bibelstelle falsch, da es in V7 nicht um die Rechtfertigung des Christen, sondern um dessen Heiligung gehe und der Vers aufzeige, wie der Sieg in Christus zum Ausdruck kommt.⁸²

Ein solches Verständnis vom Blut Jesu soll nun zum Schlüssel der weiteren teils dunklen Verse des 1 Joh sein.⁸³ Der Christ soll verstehen, dass das Blut Jesu nicht nur Sündenvergebung schenkt, sondern in ihr „eine reinigende, reinbewahrende, Sieg über Teufel, Welt und Fleisch verleihende Macht kennt“⁸⁴. Versteht er das nicht, wird er

⁷⁹ Vgl. ebd., 19.

⁸⁰ Vgl. ebd., 22.

⁸¹ Ebd., 17.

⁸² Vgl. ebd., 21.

⁸³ Vgl. ebd., 22.

⁸⁴ Vgl. ebd., 22.

den Joh Brief immer als einen dunklen, schweren Brief sehen und dauerhaft denken, etwas erreichen zu müssen, was er nicht erreichen kann, die perfekte Sündlosigkeit. Schlussfolgernd kann man sagen, dass Jellinghaus das Wandeln im Licht als ein fortwährendes, vom Wesen Gottes her ermöglichtes Leben bezeichnet, in dem der Gläubige durch die Macht der Sünde brechende Kraft des Blutes Jesu im Vertrauen und Gehorsam wächst, reale Sünde überwinden kann und so in wahrer Gemeinschaft durch völlige Hingabe zu Gott bleibt.

4.3 Umgang mit Sünde

Wie im vorangehenden Abschnitt erwähnt, unterscheidet Jellinghaus grundlegend zwischen Sünden, die in Finsternis geschehen und solchen Sünden, die denen geschehen, die im Lichte wandeln. Wenn in V5 von der Finsternis geredet wird, geht es für ihn um solche Menschen, die willentlich Gott gegenüber sündigen und sich dessen bewusst sind. Solche wandeln getrennt von Gott in der Finsternis, für Jellinghaus sind das *Bosheitssünden*. Gerade diese Menschen benenne Johannes klar als Lügner, weil sie sagen, sie wären sündlos, aber offensichtlich und offenbar für jeden in Sünde weiterleben.⁸⁵

Wie steht es aber um den Christen und die Sünde in seinem Leben? Zum einen grenzt sich Jellinghaus klar von einer Sündlosigkeit ab⁸⁶, ist aber zeitgleich gegen die gängige Meinung, dass der Christ fortwährend Sünde tut. Sünde im Leben eines Gläubigen können keine Bosheitssünden sein, da er ja im Licht wandelt. So sind es für Jellinghaus Schwachheitssünden oder Übereilungssünden. Solche Sünden begeht er, wenn er die Kräfte des alten Adams in sich spürt, welche ihm dann zu stark werden und er sie nicht mehr besiegen kann. Jellinghaus verweist dabei auf Gal 5 oder Röm 7: solche Sünden werden zwar klar getadelt, der Stand des Gläubigen in Jesu wird aber nicht abgesprochen.⁸⁷ Diese Unterscheidung der Sünde lässt sich dadurch vereinbaren, weil er zwischen Sünde haben, Sünde tun und sündigen unterscheidet. Zurück im 1Joh wird in V8 nicht vom *sündigen* oder *Sünde tun* geredet, sondern vom *Sünden haben*. Damit meint Jellinghaus, dass der Gläubige noch stets die Sündennatur in sich trage aufgrund

⁸⁵ Vgl. Ebd., 15.

⁸⁶ Vgl. Ebd., 18.

⁸⁷ Vgl. Jellinghaus, Das völlige, gegenwärtige heil durch Christum, 1. Auflage, Bd.2, 195.

seines Fleisches, dieser er aber durch das Blut Jesu nicht mehr gehorchen müsse, welches in *Sünde tun* enden würde.⁸⁸ Gleichzeitig besteht für Jellinghaus noch die Realität, dass der Gläubige aufgrund von der Sündennatur leider leicht einzelne Sünden (Schwachheitssünden oder Übereilungssünden) begeht. In seiner Dogmatik schreibt er dazu folgendes: „Wenn ich sündige, trotzdem dass Christus mir die Macht erworben hat, im Glauben an ihn und durch bleiben in ihn nicht zu sündigen, - so beweist das nur meinen Unglauben und meine verborgende Untreue, aber nichts gegen die Tatsache und aussagen der Schrift, dass in Christo die Kraft zu stetigen Siegen und zum heiligen Wandel uns geschenkt und stündlich vorhanden ist.“⁸⁹ Böse Gedanken, Versuchungen oder andere unvermeidbare Mängel sind für ihn zudem keine Sünden. Sie sind aufgrund der Sündennatur noch vorhanden, werden aber erst zur Sünde, wenn der Gläubige aufgrund dessen handelt.⁹⁰

Wie geht man nun damit um? Im Umgang mit sogenannten Schwachheitssünden fordert Jellinghaus den Gläubigen nicht nur zur Bekennung, sondern auch zur bewussten Selbstprüfung vor Gott auf. Der Mensch soll Gott bitten, ihm aufzuzeigen, was zwischen ihm und Gott steht, worin die Ursache des Nicht-Siegens liegt und weshalb er in eine Versuchung geraten ist, die er nicht überwinden konnte. In diesem geistlichen Prozess sollen alle Unreinheiten und Irrtümer aufgedeckt und in der Kraft Christi abgelegt werden. Ziel ist es, die innere Wunde freizulegen und zu heilen, um ein weiteres „Geschwür“ zu verhindern. Auf diese Weise geschieht nach Jellinghaus die reinigende Wirkung Christi, da der Gläubige zur Gewissheit gelangt, diese Sünde künftig nicht mehr zu tun, da die Wunde geheilt ist.⁹¹ Diese Behandlung der weiterhin realen Sünden ist für Jellinghaus der Weg, den Johannes aufzeigt, um nicht bei der Rechtfertigung stehen zu bleiben, sondern in der Heiligung zu wandeln. Im Gegensatz zur anselmischen Sündenlehre, in der der Mensch sein Leben lang mangelhaft und sündig bleibt, verändert dieses Verständnis Grundlegendes: Das Blut Jesu verändert den Zustand des Menschen fundamental, sodass dieser im Sieg über die Sündenmacht leben kann. Schwachheitssünden werden bekannt, um dadurch immer wieder Reinigung zu empfangen und im Stand der Reinheit zu verbleiben.⁹²

⁸⁸ Vgl. Jellinghaus, Der erste Brief des Johannes, 27.

⁸⁹ Jellinghaus, Das völlige gegenwärtige heil durch Christum, 2 Auflage, 611.

⁹⁰ Vgl. Jellinghaus, Der erste Brief des Johannes, 28.

⁹¹ Vgl. ebd., 31.

⁹² Vgl. ebd., 30.

5 Vergleich und kritische Würdigung

Im Folgenden werden nun die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Deutungen von Jellinghaus und Luther dargestellt, bevor diese jeweils für dich kritisch bewertet und eingeordnet werden.

5.1 Gemeinsamkeiten

5.1.1 Gott ist Licht

Grundlegend sind sich Luther und Jellinghaus darin einig, dass die johanneische Beschreibung Gottes als Licht in erster Linie dazu dient, dem Menschen die Augen zu öffnen. Luther betont dabei vor allem das Öffnen der Augen für die eigene Sündhaftigkeit, um so das Erlösungswerk Christi am Kreuz zu erkennen.⁹³ Jellinghaus widerspricht diesem Ansatz nicht, legt jedoch den Schwerpunkt darauf, dass der Mensch durch dieses Licht überhaupt erst fähig wird, alle geistlichen Dinge wahrzunehmen, die das praktische Leben des Gläubigen prägen.⁹⁴

Das Licht ist somit für beide Autoren von zentraler Bedeutung; ihre Positionen widersprechen sich nicht, sondern beleuchten denselben Sachverhalt aus unterschiedlichen Perspektiven, die sich plausibel aus ihren jeweiligen biographischen und theologischen Prägungen erklären lassen. Während bei Luther die Sündenerkenntnis im Vordergrund steht und eng mit seiner Rechtfertigungslehre verbunden ist, fokussiert Jellinghaus den Wandel des Christen, dessen sogenannte Heiligung.

5.1.2 Irrlehrer

Sowohl Jellinghaus⁹⁵ als auch Luther⁹⁶ verstehen die von Johannes angesprochenen Personen als Irrlehrer, die die Gemeinde durch ihre Lehren verunsichern. Ihre zentrale Verfehlung besteht darin, dass sie ihre Sünden verharmlosen, indem sie diese als gerechtfertigt oder sogar als Ausdruck von Gerechtigkeit deklarieren und zugleich behaupten, im Licht zu wandeln, während sie tatsächlich Ungerechtigkeit tun. Während Jellinghaus diese Sünden ausdrücklich als Bosheitssünden einordnet,⁹⁷ nimmt Luther

⁹³ Vgl. Luther, Der erste Brief des Johannes, 271.

⁹⁴ Vgl. Theodor Jellinghaus, Der erste Brief des Johannes, 15.

⁹⁵ Vgl. ebd., 14.

⁹⁶ Vgl. Luther, Der erste Brief des Johannes, 271.

⁹⁷ Vgl. Jellinghaus, Der erste Brief des Johannes, 15.

eine solche kategoriale Differenzierung nicht vor. Beide stimmen jedoch überein, dass es sich hierbei um eine grundlegende Selbst- und Gotteslüge handelt, da die Betroffenen in ihrer Sünde verharren und sich dadurch dem heilvollen Wirken Christi verschließen⁹⁸⁹⁹.

5.1.3 Sündlosigkeit

Ein „Wandel in vollkommener Heiligkeit“¹⁰⁰ soll nicht verwechselt werden mit dem Wandeln im Licht. Auch wenn Jellinghaus sich gegen die Auslegung fortwährender Sünde stellt, wird der Mensch niemals sündlos sein. Hier unterscheidet sich Luthers Auslegung konkret in seiner Definition von Sünde, jedoch muss diese Gemeinsamkeit als solche festgehalten werden: Beide sind sich einig, dass der Mensch in seinem Leben auf Erden nicht befreit wird von der Sündennatur und somit in einem stetigen Kampf gegen sein Fleisch steht.

5.1.4 Christus als Zentrum

In beiden Auslegungen bildet das Blut Jesu die zentrale heilsgeschichtliche Wirklichkeit und zugleich den gemeinsamen theologischen Bezugspunkt. Es ist allein das Blut Jesu, das Vergebung der Sünden wirkt, nicht das Handeln des Menschen. Luther betont diese Aussage des Johannes besonders stark, um sich entschieden gegen die Werkgerechtigkeit seiner Zeit abzugrenzen.¹⁰¹

Der Wandel im Licht ist für Luther daher nur möglich im fortwährenden Ausgerichtet sein auf das vollbrachte Werk Jesu Christi am Kreuz¹⁰².

Jellinghaus greift diesen Gedanken auf und entfaltet ihn weiter, indem er konkretisiert, wie dieses „Schauen auf Christus“ im Prozess der Heiligung Gestalt gewinnt. Wachstum im Glauben geschieht nach Jellinghaus dort, wo sich der Gläubige Christus vollständig anvertraut, in gehorsamer Nachfolge lebt und Denken, Fühlen und Handeln im beständigen Bleiben in Christus von ihm prägen lässt.¹⁰³

⁹⁸ Vgl. Luther, Der erste Brief des Johannes, 273.

⁹⁹ Vgl. Jellinghaus, Der erste Brief des Johannes, 15.

¹⁰⁰ Ebd., 18.

¹⁰¹ Vgl. Luther, Der erste Brief des Johannes, 277.

¹⁰² Vgl. ebd., 275.

¹⁰³ Vgl. Jellinghaus, Der erste Brief des Johannes, 18.

So zeigt sich auch hier, in Übereinstimmung mit der gemeinsamen Lichtmetaphorik, dass ein Wandeln im Licht nur möglich ist, wenn Christus selbst im Zentrum des Lebens des Gläubigen steht.

5.2 Differenzen

5.2.1 Sünde

Deutlicher könnte die Differenz zwischen Luther und Jellinghaus im Verständnis der Sünde kaum sein. Luther legt ausführlich dar, dass nach Johannes im Licht keine Sünde existieren kann, da alles, was Sünde ist, zur Finsternis gehört. Eine Differenzierung in verschiedene Arten von Sünden lehnt er daher grundsätzlich ab, da für ihn Sünde stets Sünde ist. Ebenso weist Luther eine Unterscheidung zwischen „Sünde haben“ und „Sünde tun“, wie sie etwa Augustinus vornimmt, zurück.¹⁰⁴

Diese Unterscheidung berge nach seiner Auffassung die Gefahr, offenbare und willentlich begangene Sünden zu relativieren und dadurch letztlich die schwerwiegendste Sünde zu begehen, nämlich sich selbst als sündlos zu betrachten.¹⁰⁵

In deutlichem Gegensatz dazu steht Jellinghaus, der zwischen Bosheitssünden¹⁰⁶ und Schwachheitssünden¹⁰⁷ unterscheidet. Den Umgang mit diesen beiden Kategorien hat er differenziert beschrieben, wie im Kapitel 4 dargestellt wurde. Gerade durch diese Unterscheidung rückt Jellinghaus jedoch aus der Perspektive Luthers in die Nähe jener Positionen, die dieser selbst kritisch zurückweist. Zwar behauptet Jellinghaus keine völlige Sündlosigkeit, verändert jedoch durch seine Differenzierung das Wesen der Sünde gegenüber dem Verständnis Luthers grundlegend. Während für Luther jede Sünde – unabhängig davon, ob sie von Gläubigen oder Ungläubigen begangen wird – ein Handeln gegen Gott darstellt, das grundsätzlich zur Verdammnis führt,¹⁰⁸ versteht Jellinghaus bestimmte Formen des Sündigens eher als heilbare Verwundung¹⁰⁹. Er vergleicht diese mit einer Krankheit, die durch Christus geheilt werden könne¹¹⁰.

¹⁰⁴ Vgl. Luther, Der erste Brief des Johannes, 276.

¹⁰⁵ Vgl. ebd., 282.

¹⁰⁶ Vgl. Jellinghaus, Der erste Brief des Johannes, 15.

¹⁰⁷ Vgl. ebd., 30.

¹⁰⁸ Vgl. Luther, Der erste Brief des Johannes, 276.

¹⁰⁹ Vgl. Jellinghaus, Der erste Brief des Johannes, 31.

¹¹⁰ Vgl. ebd.

Gegen ein solches Verständnis wendet sich Luther entschieden, da es den Eindruck erwecke, der Mensch könne von der „Krankheit Sünde“ geheilt werden. Für Luther ist die Sünde jedoch weit gravierender als eine bloße Krankheit; wird sie auf diesen Status reduziert, besteht nach seiner Auffassung die Gefahr, die notwendige Wachsamkeit gegenüber der Sünde zu verlieren.¹¹¹

Diese klare Unterscheidung von Sünde haben und Sünde tun führt bei Jellinghaus dazu, dass er sich gegen die gängige Auslegung, welche auch die des Luthers ist, zu stellen. Der Gläubige sündigt nicht fortwährend, sondern hat aufgrund des Fleisches die Sündennatur noch in sich, ist aber nur dann in Sünde, wenn er durch Versuchungen in das Sündigen fällt.¹¹² Solange er das nicht tut, wandelt er im Licht und nicht in Sünde, trotz der Sündennatur. Luther hingegen ist nicht nur klar gegen solch eine Auslegung, sondern geht nochmal einen Schritt weiter, indem er darlegt, dass der Gläubige sogar bei einer gerechten Tat von der Sünde beeinflusst ist.¹¹³ Somit wandelt er fortwährend in Sünde, ist aber gleichzeitig durch Christi Blut vor Gott gerecht.

5.2.2 Wandeln im Licht

Wandelt der Gläubige im Licht, so wird er nach Jellinghaus in Christus rein und gerecht bewahrt. Vor diesem Hintergrund entfaltet er, was sich mit der Bekehrung des Menschen grundlegend verändert hat: Der Christ bleibt nicht stehen, sondern die Macht der Sünde ist über ihm gebrochen, sodass er fortwährend gereinigt und rein bewahrt wird.¹¹⁴ Zwar kommt es weiterhin zu alltäglichen Verfehlungen, diese sind jedoch zu bekennen, wodurch die fortdauernde Reinigung durch das Blut Jesu wirksam wird. Der Schwerpunkt des Lichtwandels liegt für Jellinghaus somit auf dem neuen Leben in Christus und dessen konkreten ethischen Konsequenzen. Das Handeln des Gläubigen ist grundlegend verändert, da die Sünde ihre Herrschaft verloren hat und der Christ in Christus alles empfangen hat, um der Sünde widerstehen und sie überwinden zu können.¹¹⁵

Hier zeigt sich erneut Jellinghaus spezifisches Sündenverständnis, das in deutlichem Kontrast zur Position Luthers steht. Luther versteht das Wandeln im Licht in erster

¹¹¹ Vgl. Luther, Der erste Brief des Johannes. 277.

¹¹² Vgl. Jellinghaus, Der erste Brief des Johannes, 31.

¹¹³ Vgl. Luther, Der erste Brief des Johannes, 276.

¹¹⁴ Vgl. Jellinghaus, Der erste Brief des Johannes, 23.

¹¹⁵ Vgl. Jellinghaus, Das völlige, gegenwärtige heil durch Christum, 195.

Linie als Erkenntnis der eigenen tiefen Sündhaftigkeit.¹¹⁶ Diese Erkenntnis führt zur Einsicht in die Größe der göttlichen Liebe, die den Menschen zu Lob, Dank und zur Hingabe des ganzen Lebens an Gott bewegt. Zugleich dient der Lichtwandel bei Luther der Demütigung des Menschen, da ihm vor Augen geführt wird, dass er nichts zu seinem Heil beitragen kann.¹¹⁷

Zwar sehen beide im Wandeln im Licht konkrete praktische Auswirkungen, jedoch aus unterschiedlichen theologischen Ausgangspunkten: Während bei Luther die bleibende Fehlbarkeit des Menschen im Vordergrund¹¹⁸ steht und damit das vollbrachte Werk Christi am Kreuz fokussiert wird, versteht Jellinghaus das Werk Jesu auch als Kraft die die Macht der Sünde gebrochen hat, wodurch man alle Mittel hat, diese zu besiegen¹¹⁹.

5.3 Bewertung und Einordnung der jeweiligen Deutungen

5.3.1 Luther

Luther bestimmt in seiner Freiheitsschrift die Sünde grundlegend als Unglaube. Dabei handelt es sich nicht um eine äußerliche Eigenschaft oder einzelne Handlung, sondern um eine den ganzen Menschen und sein gesamtes Wesen durchdringende Bestimmung. Sünde ist für Luther der Unglaube an die Güte Gottes, konkret das Misstrauen gegenüber Gott, das den Menschen aufgrund seines gefallen Wesens immer wieder fragen lässt: Hat Gott wirklich gesagt?¹²⁰ Dieser Unglaube bleibt nach Luther auch nach der Bekehrung Teil des Menschen¹²¹ und prägt daher seine Auslegung der behandelten Verse. Entsprechend legt Luther in diesen Passagen einen starken Fokus auf die fortbestehende Sündhaftigkeit des Menschen und setzt sich ausführlich mit Positionen auseinander, die Gegenteiliges behaupten. Seine Argumentation erweist sich dabei als überzeugend, da er gesamtbiblisch vorgeht und jede Form von Sünde als ein Handeln

¹¹⁶ Vgl. Luther, Der erste Brief des Johannes, 271.

¹¹⁷ Vgl. ebd., 276.

¹¹⁸ Vgl. ebd., 276.

¹¹⁹ Vgl. Jellinghaus, Das völlige gegenwärtige heil durch Christum, 613.

¹²⁰ Vgl. Bayer; Martin Luthers Theologie, 162.

¹²¹ Vgl. Luther, Der erste Brief des Johannes, 276.

gegen Gott versteht, das grundsätzlich Verdammnis verdient.¹²² Diese Sündendefinition steht in enger Übereinstimmung mit der johanneischen Aussage, wie in der Versfür-Vers-Auslegung gezeigt wurde und der ich mich anschließe. Denn Luther macht damit die Schwere der Sünde und deren existentielle Konsequenzen für den Menschen deutlich.

Man kann Luther an dieser Stelle durchaus vorwerfen, zu sehr auf die Rechtfertigung und weniger auf die Heiligung zu schauen. Durch den starken Fokus auf die Abgrenzung gegenüber der Werkgerechtigkeit treten bei Luther die klar praktischen ethischen Konsequenzen des Wandels im Licht teilweise in den Hintergrund. Dies mag unzureichend oder einseitig sein, bedenkt man aber die Zeit in der Luther lebte und die Situation in der er wahr, scheint es nötig gewesen zu sein, in diesem Bereich *einseitig* zu schreiben. Aus exegetischer Perspektive ist Luthers Auslegung dahingehend kritisch zu bewerten, da er damit vermeintlich die Aussage des Textes verfehlen könnte. Dies scheint mir wenn, jedoch nur im Kleinen der Fall zu sein¹²³.

Nichtsdestotrotz findet sich eine praktische Anwendung für das Wandeln im Licht versteckt in kurzen Nebensätzen: so ist das Blut Jesu täglich die Arznei für den Christen¹²⁴. Zudem ist das Wandeln im Licht eng mit der Erkenntnis der eigenen Sünde verbunden; erkennt der Christ seine Sünde und bleibt zugleich im Wort Gottes, lebt er im Bewusstsein der fortwährenden Vergebung.¹²⁵ Gerade diesem Aspekt schließe ich mich an, die Sündenerkenntnis sollte in Demut vor dem Kreuz bringen, um dadurch einzig auf Jesus zu schauen und nicht auf sein Tun. Auch wenn andere Akzentsetzungen möglich und nachvollziehbar wären, ist Luthers Auslegung in sich schlüssig und nachvollziehbar und bewirkt eines: seine Sünde zu erkennen, Jesu Werk am Kreuz zu betrachten und ihn in voller Wahrheit anzubeten.¹²⁶

¹²² Vgl. ebd., 276.

¹²³ Gerade in der Auslegung von 1 Joh 1,7 lässt sich Luther eine gewisse Einseitigkeit vorwerfen. Obwohl Johannes an dieser Stelle den praktischen Wandel im Licht entfaltet, legt Luther den Schwerpunkt erneut auf die Sünde des Menschen und auf die Widerlegung jener, die diese leugnen.

¹²⁴ Vgl. Luther, Der erste Brief des Johannes, 275.

¹²⁵ Vgl. ebd., 274.

¹²⁶ Vgl. ebd., 281.

5.3.2 Jellinghaus

Gleich zu Beginn seines Kommentars grenzt sich Jellinghaus von den Theologen seiner Zeit ab, die eine Sündlosigkeit für den Christen möglich hielten. In dieser Spannung schreibt er nun, was durchweg spürbar ist. Sein Ziel sei es, dass es zu einer „einheitlichen Auslegung dieser Kapitel“¹²⁷ komme. Somit möchte er einen Zwischenweg erörtern, zwischen Sündlosigkeit und ein Leben im ständigen Sündigen und Bereuen. In dieser Spannung verliert er sich, wodurch seine Auslegung an Klarheit und Deutlichkeit verliert. Die Unterscheidung der Sünde, wodurch ein gewisses Siegen darüber möglich wird, findet sich weder im 1Joh, auch nicht an anderer Stelle in der Bibel. Es ist eine klare Interpretation von Jellinghaus, um seine ggf. gemachten Erfahrungen und die der Christen innerhalb der Heiligungsbewegung zu erklären. Zudem entgeht er nicht dem Vorwurf eines inneren Widerspruchs: Während er die Auffassung zurückweist, der Gläubige lebe ständig und fortwährend in Sünde, räumt er an späterer Stelle aufgrund der sündhaften Natur ein, dass „leider leicht einzelne Sünden hervorkommen“.¹²⁸

Um dies zu rechtfertigen, muss er die Sünde in verschiedene Arten aufteilen¹²⁹, so nachvollziehbar dies auch ist, so falsch bleibt es trotzdem. Durch diese Untertrennung wird die Sünde des Christen nur noch als Ausrutscher oder als schwacher Moment gesehen und keine gegen Gott handelnde Tat, die zur Verdammnis führt. Es ist ein Versuch, theologische Strömungen, mit denen er im engen Kontakt ist, einzuordnen und Argumente für sie zu sammeln.¹³⁰ Doch die Bibelpassage und die Erfahrung des Menschen lassen nichts anderes zu, als anzuerkennen noch Sünder zu sein.

Jellinghaus erkennt dies selbst am Ende seines Lebens. So schreibt er in seinem Buch über seine Lehrirrunen: „Weil ich beweisen wollte, dass der Christ nicht zu sündigen braucht, so erklärte ich vieles nicht für Sünde“¹³¹. Somit werden auch Gedanken und Begierde für ihn wieder zur Sünde wodurch er sich der lutherisch reformatorischen Sündenlehre wieder anschließt.¹³²

¹²⁷ Jellinghaus, Der erste Brief des Johannes, Vorwort.

¹²⁸ ebd., 30.

¹²⁹ Vgl. ebd., 31.

¹³⁰ „Enge Verbindungen zu Predigern und Evangelisten der Heiligungsbewegung werden bei Holthaus aufgezeigt“, vgl. Holthaus, Heil - Heilung - Heiligung, 209.

¹³¹ Jellinghaus, Erklärung über meine Lehrirrunen, 14.

¹³² Vgl. ebd., 18.

Ist nun seine Auslegung zu nichts Nutze? Dieser Einschätzung folge ich nicht. Im Unterschied zu Luther spricht Jellinghaus ausdrücklich den tiefen Wunsch des Christen an, sündlos zu leben und bereits im Hier und Jetzt eine reale Erfahrung des Sieges Christi zu machen¹³³. Auch wenn dieser Sieg nicht in vollkommener Weise verwirklicht ist, erweist sich dieser Gedanke als theologisch sinnvoll und entspricht der neutestamentlichen Spannung des „schon jetzt und noch nicht“. Zudem werden Gläubige primär als Heilige angesprochen und nicht als Sünder im NT. Versteht sich der Gläubige aufgrund des Blutes Jesu selbst als Heiliger, hat dies nach Jellinghaus konkrete Auswirkungen auf das gemeinschaftliche Leben der Gemeinde. In diesem Bewusstsein wandelt der Christ in der Kraft des Wortes und erlebt eine lebendige Gemeinschaft, die geistliche Praktiken nicht aus bloßer Gewohnheit, sondern aus innerer Sehnsucht vollzieht. So entstehen lebendige Gebetsgemeinschaften, geistliche Erbauung und ein intensiver Austausch über geistliche Erfahrungen.¹³⁴ In diesem Sinne liegt eine geistliche Kraft darin, sich nicht primär als Sünder, sondern als geliebtes Kind Gottes zu verstehen und aus dieser Freude heraus zu leben. Dieses Verständnis baut einzig und allein auf Christi Werk und ist kein Zuspruch einer vermeidbaren Sündlosigkeit.

Letztlich bleibt es jedoch bei dem Versuch, einen vermeintlichen Mittelweg zu finden, den der Johannesbrief insbesondere im Blick auf die Sündendefinition nicht zulässt. Vielmehr ist die Sünde im Leben des Christen klar zu benennen, um eine Relativierung der Macht der Sünde zu vermeiden. Jellinghaus selbst schreibt zudem in seinem Widerruf, dass seine Lehren nicht zum Kampf gegen die Sünde geführt hat und er damit ein Evangelium ohne Gesetz gepredigt hätte.¹³⁵

¹³³ Vgl. Jellinghaus, Der erste Brief des Johannes, 18.

¹³⁴ Vgl. ebd., 19.

¹³⁵ Vgl. Jellinghaus, Erklärung über meine Lehrrungen, 33.

6 Relevanz und Praxistransfer für heute

6.1 Relevanz für Christen heute

Inwiefern ist heute eine gesunde Sündenlehre von Bedeutung? Nun, das Leben endet nicht nach der Bekehrung zu Christus, sondern fängt vollkommen neu an. Mit Christus gestorben und auferstanden zu einem neuen Leben (Röm 6). Doch dieses neue Leben scheint in der Realität anders zu sein, als dass man es sich vorstellt. Sünde und Verfehlung ist immer noch Teil des alltäglichen Lebens, wodurch eine Sehnsucht aufkommt, die H. Ironside zutreffend beschreibt: „Ich sehnte mich nach einem vollkommenen Sieg über alles Begehren des Fleisches“¹³⁶. Diese tiefe Sehnsucht kommt aus dem richtigen Herzen heraus, Gott alles zu geben und in völliger Hingabe ihm gegenüber zu Leben.

Seit der Urkirche ist die Frage der Sünde erkennbar bedeutend und, wie erläutert, ein teilweise unklares Thema. So waren es die Schwärmer zur Zeit Luthers die auf diese Sehnsucht mit Sündlosigkeit antworteten,¹³⁷ und so sind es die extremen Prediger der Heiligungsbewegung wie Robert Pearsall Smith die auf verschiedene Art und Weise einen solchen Zustand erklären wollen. Auch heute ist diese Ansicht Teil der Christenheit, so spricht der weltweit bekannte Evangelist und Prediger T. White von seiner Sündlosigkeit: „He came and gave me this pure heart and I’ve never violated it with anything“¹³⁸. Aus einer zuerst richtigen und verständlichen Sehnsucht ist man in einer gefährlichen Strömung gelandet, deren Anhänger der Apostel Johannes Lügner nennt. Die Sehnsucht wurde wichtiger als Christus. H. Ironside, der viele Jahre Teil einer solchen Bewegung war, stellte bei sich fest, dass je mehr er sich in seiner vermeintlichen Sündlosigkeit befand desto mehr gab er Zeugnis über seine Heiligung und immer weniger über Christus¹³⁹. Lässt sich darin nicht genau jene Lüge erkennen, vor der Johannes warnt? Der ewige Gott wird Mensch – ein für Johannes unfassbares Wunder, das er im Prolog seines Evangeliums entfaltet und in dessen Zentrum die Person Jesu Christi steht. Heiligung vollzieht sich als Wandel in diesem Licht, das den Menschen zur Erkenntnis der Größe der göttlichen Liebe gerade angesichts der eigenen Sündhaf-

¹³⁶ Ironside u. a., Heiligung, 22.

¹³⁷ Vgl. Luther, Der erste Brief des Johannes, 274.

¹³⁸ Popular Gospel, Does Todd White claim to be sinless.

¹³⁹ Vgl. Ironside, Heiligung, 31.

tigkeit führt. Verfehlt der Mensch diese Perspektive, indem er sich in einer vermeintlichen Sündlosigkeit wähnt, relativiert er nicht nur seine eigene Bedürftigkeit nach Erlösung, sondern verkleinert zugleich Christus, der als einzig wahrhaft sündloser am Kreuz für unsere Sünden gestorben ist.

6.2 Christus im Zentrum

Luther fängt seine Auslegung zu V8 folgenderweise an: „Dies Wort ist gut und tröstet uns, weil er bekennt, ja vielmehr, weil er sagt, man müsse bekennen, dass Sünden in uns sind.“¹⁴⁰ Was ist daran tröstlich, immer in Sünde zu sein? Hat man also eine lebenslange unerfüllte Sehnsucht nach einem vollkommenen Sieg über Sünde? In Betracht der Bedeutung des Wandeln im Licht wird diese Sehnsucht weder bejaht noch verneint, sondern sie verändert sich vollkommen. Was genau meine ich damit? Luther nennt die Schwärmer stolze hochmütige Menschen, die meinen sie seien selbst rein.¹⁴¹ C.S. Lewis nimmt diesen Gedanken auf und sieht im Stolz die grundlegende Sünde, von der jeder Mensch betroffen ist. Dieser Stolz führt dazu, dass er nur auf sich selbst und Dinge hinabschaut und gar nicht realisiert was über ihn ist.¹⁴² Dies ist m. E. eine grundlegende und wichtige Erkenntnis, da gerade der Stolz dem Menschen erschwert zu verstehen, wie ein Wandeln im Licht zwischen vermeintlicher Sündlosigkeit und Resignation aussieht. Wandeln im Licht bedeutet vielmehr Sündenerkenntnis, eine Erkenntnis, die die Notwendigkeit des Kreuzes offenbart und deutlich macht, dass es allein des Blutes Jesu bedarf, um im Licht zu leben. Um im Bild C.S. Lewis' zu bleiben, heißt dies, den Blick von sich selbst abzuwenden und ihn auf Christus zu richten, der alles gegeben hat. So verändert sich die innere Sehnsucht grundlegend. Wendet man den Blick von sich selbst ab, wird allein Christus relevant – nicht mehr das, was ich tun sollte oder könnte. Denn die Sehnsucht, bereits jetzt im vollkommenen Sieg zu leben, dient letztlich auch mir selbst: dem Wunsch nach einem ruhigen und siegreichen Leben ohne Versuchung und Sünde. Doch geht es dabei um Gott oder doch wieder um mich? Zudem öffnet der Blick die Augen für die geistliche Wirklichkeit, in der wir geliebt und gerechtfertigt vor Gott leben. Diese geistliche Realität wird dem Menschen durch den Heiligen Geist offenbart, sodass Denken, Leben, Fühlen und

¹⁴⁰ Luther, Der erste Brief des Johannes, 276.

¹⁴¹ Vgl. ebd., 277.

¹⁴² Vgl. Lewis, Pardon ich bin Christ, 99.

Handeln, wie Jellinghaus treffend beschreibt, verändert werden.¹⁴³ Wenn das Licht dabei erneut Sünde im eigenen Leben offenbart, tröstet – wie Luther betont – die Gewissheit, dass Sünde im Leben des Gläubigen nicht bedeutet, außerhalb der Gemeinschaft mit Christus zu stehen. Das ist die Essenz des Evangelium's, oder wie es T. Keller treffend beschreibt: „We are more sinful and flawed in ourselves than we ever dared believe, yet at the very same time we are more loved and accepted in Jesus Christ than we ever dared hope.“¹⁴⁴

6.3 Thesen

In den folgenden drei Thesen werden die erarbeiteten Erkenntnisse mit dem Ziel zusammengefasst, sich diese zu merken, um so im Alltag als Christ auf Christus zu schauen und sein Leben voll und ganz auszurichten

1. **Christus statt Sündlosigkeit:** Das Ende der Heiligung liegt nicht in menschlicher Sündlosigkeit, sondern in der Gemeinschaft mit Christus, durch wen wir täglich Vergebung und Reinigung der Sünde erfahren.
2. **Sündenerkenntnis als Gottes Gegenwart:** Das Erkennen eigener Sündhaftigkeit ist Frucht des Wirkens des Heiligen Geistes und damit paradoxerweise Beleg göttlicher Gegenwart.
3. **Gottes Treue als Fundament der Heiligung:** Heiligung geschieht nicht durch menschliche Anstrengung, sondern durch Gottes treues Wirken: unser Bekenntnis zur eigenen Sündhaftigkeit und die darauffolgende Umkehr enden im Zuspruch der Vergebung Reinigung von aller Schuld.

¹⁴³ Vgl. Jellinghaus, Der erste Brief des Johannes, 15.

¹⁴⁴ Keller, The Meaning of Marriage, 30.

7 Fazit

„Ihr sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist" (Mt 5,48) – die eingangs gestellte Frage, wie diese fordernde Aussage Jesu zu verstehen ist, lässt sich nun beantworten: Nicht als Aufforderung zur ethischen Perfektion, sondern als Wandel im Licht, der die eigene Sündhaftigkeit erkennen lässt und zugleich auf die vollkommene Gerechtigkeit Christi vertraut, denn dieser Christus ist an unserer Stelle vor Gott vollkommen. Diese Ergebnisse haben weitreichende Konsequenzen für den Christen und die Gemeinde.

7.1 Für den Christen

Welch eine Botschaft! Der Christ ist und kann nicht perfekt und sündlos sein! Vielmehr sollte er sich dessen bewusst sein, Gott bitten, ihm seine Sünde aufzuzeigen und ihm Erkenntnis über die tiefe Schwere jeder Sünde zu geben, damit er beginnt, Sünde zutiefst zu verabscheuen. Indem er seine Sünde erkennt, erkennt er zugleich die Bedeutung des Kreuzes Jesu und kann dadurch in tiefer innerer Gewissheit Freude empfinden und Gott dankbar sein, dass er durch Jesus vergeben und jeden Tag wiederhergestellt wird. In diesem Prozess darf er erkennen, dass das Blut Jesu zudem die Gemeinschaft mit anderen Christen ermöglicht, mit denen er auf Augenhöhe in tiefer Beziehung leben kann, da **jeder** vor Gott gleich – gerade im Blick auf die Sünde – dasteht. Dies macht ihn nicht gleichgültig, sondern demütig vor Gott und dem Menschen.

7.2 Für die Gemeinde

Eine tiefe Erkenntnis der Sündhaftigkeit jedes Christen hat weitreichende Konsequenzen für verschiedene Bereiche der Gemeinde:

- Verkündigung: Die Predigt sollte stets zum Kreuz zurückführen und nicht in einem Appell an einen besseren ethischen Lebensstil enden, sondern aufzeigen, wie das Werk am Kreuz das Leben verändert und dadurch auch ethisches Handeln prägt.
- Gemeindeleitung: Leitende der Gemeinde sind genauso von der Sünde betroffen wie jedes andere Gemeindemitglied. Daher sollten sie niemals davon ausgehen, besser, heiliger oder gerechter zu sein als die ihnen Anvertrauten. Umgekehrt sollte den Gemeindemitgliedern bewusst sein, dass die Leitung nicht perfekt ist und niemals perfekt sein wird und somit ebenfalls Gnade bedarf. Da

das Licht alles aufdeckt, muss dennoch jede Verfehlung bekannt werden und kann nicht einfach übergangen werden.

- Seelsorge: Diese Erkenntnis wird zum Schlüssel für eine christuszentrierte Begegnung mit Menschen. Ist ein Christ stolz, hilft ihm diese Einsicht, demütig vor Gott zu werden und den Blick von sich selbst weg auf Christus zu richten. Ist ein Christ entmutigt, voller Verzweiflung und hoffnungslos, wird die Botschaft vom Kreuz zur wahren und entscheidenden Antwort.
- Gemeindeleben: Dass Gemeinden und Kirchen eher als Orte der Verurteilung bekannt sind, widerspricht dem Wesen des Evangeliums. Würden Christen ihre eigene bleibende Sündhaftigkeit ernst nehmen, müsste die Gemeinde ein Ort werden, an dem Außenstehende und gefallene Christen nicht ausgestoßen, sondern mit derselben Gnade aufgenommen werden, die jeder Christ täglich von Christus empfängt.

7.3 Offene Fragen und weiterer Forschungsbedarf

Aus den theoretischen Ergebnissen entstehen Fragen, die für die praktische Anwendung von hoher Bedeutung sind: Welche Rolle spielt die Gemeinschaft der Gläubigen konkret im Prozess der Heiligung? Und wie kann eine Seelsorgepraxis aussehen, die Menschen weder überfordert noch in Passivität belässt? Hier besteht weiterer theologischer und praktischer Forschungsbedarf, um Gemeinden konkrete Hilfestellungen für einen biblisch fundierten Umgang mit Sünde an die Hand zu geben.

7.4 Schlussbemerkung

Erkennbar bleiben die Erkenntnisse dieser Arbeit in einer Spannung: Es ist leicht, entweder in Resignation und Gleichgültigkeit gegenüber der Sünde zu verfallen oder in moralischen Perfektionismus zu kippen – einseitig entweder die Liebe Christi oder die Schwere der Sünde zu betonen. Die biblische Wahrheit hält beides fest: Der Christ ist zugleich Sünder und Gerechtfertigter (*simul iustus et peccator*). In dieser Spannung zu leben, ohne sie aufzulösen, ist die Herausforderung christlicher Existenz. Gelingt dies, wird der Blick weder auf die eigene Unvollkommenheit noch auf vermeintliche Heiligkeit gerichtet, sondern allein auf Christus, in dem Heil, Vergebung und Verwandlung zu finden sind.

8 Literaturverzeichnis

Bayer, Oswald: Martin Luthers Theologie: eine Vergegenwärtigung, Tübingen ² 2004.

Buchegger-Müller, Jürg: Die Briefe des Johannes, HTA, Witten ¹2024.

Fleisch, Paul; Ohlemacher, Jörg: Die Heiligungsbewegung. Von den Segenstagen in Oxford 1874 bis zur Oxford-Gruppen-Bewegung Frank Buchmans, Giessen 2003.

Holthaus, Stephan: Heil - Heilung – Heiligung. Die Geschichte der deutschen Heiligungs- und Evangelisationsbewegung (1874 – 1909), Gießen ²2016.

Ironside, Henry A.: Heiligung. Zerrbild und Wirklichkeit, Bielefeld 1989.

Magne, Saebo: Licht in: THAT⁶ Bd. 2, (2004), 84.

Joest, Wilfried; Lüpke, Johannes von: Dogmatik. Der Weg Gottes mit dem Menschen, Göttingen ⁵2012.

Keller, Timothy: The Meaning of Marriage. Facing the Complexities of Commitment with the Wisdom of God, East Rutherford 2011.

Conzelmann, Hans: φῶς in: TWNT Bd. 9, (1973), 334.

Lewis, Clive Staples.: Pardon, ich bin Christ. Meine Argumente für den Glauben, Basel 2001.

Lohse, Bernhard: Martin Luther. Eine Einführung in sein Leben und sein Werk, München ²1983.

Thatcher, Tom: 1 John in: The expositor's Bible commentary, Michigan, 2006.

Luther, Martin: Der Erste Brief des Paulus an Timotheus. Der Brief des Paulus an Titus. Der erste Brief des Petrus. Der erste Brief des Johannes. Der Brief an die Hebräer. Der Brief des Jakobus, D. Martin Luthers Epistel-Auslegung, Bd. 5, Göttingen 1983.

Luther, Martin: Großer Katechismus, Groß Oesingen 1997.

Popular Gospel: Does Todd White claim to be sinless?, in:
<https://www.youtube.com/watch?v=jnSvOrqb7N8> (30.01.2026).

Schnackenburg, Rudolf: Die Johannesbriefe, HThK, Freiburg, 1984.

Jellinghaus, Theodor: Das völlige gegenwärtige heil durch Christum, Bd. 1&2, Rädnitz bei Crossen ¹1880.

Jellinghaus, Theodor: Das völlige gegenwärtige heil durch Christum, Bd. 1&2, Potsdam ²1886.

Jellinghaus, Theodor: Der erste Brief des Johannes, Potsdam ²1898.

Jellinghaus, Theodor: Erklärung über meine Lehrirrunen, Lichtenrade ¹1912.

Jellinghaus, Theodor: Lebens Erfahrungen des Christen Glaubensweg, 1875.

Persönliche Erklärung

Joshua Johannes Zoutendijk

Bachelorarbeit / 6601 BTh – HS 25/26

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Texte, Gedankengänge, Konzepte, Grafiken usw. in meinen Ausführungen habe ich als solche eindeutig gekennzeichnet und mit vollständigen Verweisen auf die jeweilige Quelle versehen. Die Arbeit ist noch nicht veröffentlicht oder in anderer Form als Prüfungsleistung vorgelegt worden.

Bitte ankreuzen (eine der zwei Optionen ist in Absprache mit der entsprechenden Lehrperson verbindlich auszuwählen).

☐ Option 1: Kennzeichnungspflicht KI-generierter Textpassagen

Ich versichere zusätzlich, dass ich mich textgenerierender KI-Tools lediglich als Hilfsmittel bedient habe und in der vorliegenden Arbeit mein gestalterischer Einfluss überwiegt. Alle Produkte, die mit KI generiert worden sind, sind gemäß Vorgaben gekennzeichnet.

☒ Option 2: Verbot der Nutzung von KI

Ich versichere zusätzlich, dass ich die hier vorliegende Arbeit vollständig eigenständig formuliert habe, also keine KI-generierten Produkte verwendet habe (ausgenommen sind Rechtschreibprogramme).

Der Umfang der Arbeit beträgt 74 611 Zeichen.

Bettingen, 31.01.2026



Bachelorarbeiten als Belegexemplar in der Bibliothek

Ich bin damit einverstanden, dass die vorliegende Bachelorarbeit in der Bibliothek des TSC eingestellt wird und damit öffentlich zugänglich ist.



Bettingen, 31.01.2026